

1907

JUGEND

Nr. 43





Reinhold-Max Eichler (München)

Nevermore

Was mahnst du mich, mein Herz, an alte Zeiten! . . .
Die Drossel fliegt. Von gelben Blättern gleiten
Kraftlose Strahlen, — raschelnd hör ich schreiten
Den Wind durch welkende Vergangenheiten.

Wir gingen schweigend beide, liessen Haar
Und Träume leise flattern, und mir war,
Als schleppete müd sich hinter uns das Jahr. —
Da blicktest du mich an so sonderbar

Und fragtest — — hör ich doch den goldenen Klang
Noch ihrer Stimme! — „Welchen deiner Tage
Wirst du den schönsten nennen, Liebster, sage?“

Ich küsste ihre Hand und hielt sie lang . . .
Ach, wie die ersten Blumen duften keine,
Und nie mehr klingt ein Ja, süß, wie das eine!

Nach Paul Verlaine von Richard Schaukal

In der Dämmerung

Von Georg Ernst Müller

„Hast Du schon mit Ernst gesprochen?“

„Nein.“

„Es muß aber bald geschehn. Ich weiß nicht, der Junge läuft herum, wie ein Jagdhund, der Hüher vor der Hase ist. Früher war das was anderes. Aber nun ist er in der Schule. Wer weiß, was die Bengels da reden. Die alten Märchen können wir ihm nicht mehr erzählen.“

„Das erfaßt Mal ist es mir schon schwer geworden, ihm vom Storch zu erzählen. Es ist so albern.“

„Natürlich! Ich habe mich später beihebne meiner Eltern gefügt, als ich von Kameraden hörte, was sie mir hätten sagen müssen.“

„Über Du könnetest es doch dem Jungen erzählen, freit. Er hört auf Dich doch weit mehr.“

„Nein, weißt Du noch, wie ein Frauenfache.“

„Ich habe eine weibliche Hand und auch eine weibliche Sprache; wenn ich es täte, würde es zu rauh klingen.“

„Es ist sehr schwer, den rechten Augenblick zu finden. Wenn ich ohne Anknüpfung spreche, wird der Junge mißstrauisch.“

Die Anknüpfung fügt sich ihr am selben Tage.

Ernst kam am Nachmittag in das Zimmer der Mutter geflüßt. Er ließ seinen Schulzungen über die Schulter gleiten und stellte sich breitspurig vor die Mutter, die mit einer Handarbeit beschäftigt war.

„Du, Mutter, der Hans Schulte hat ein Brüderchen bekommen.“

„So? Da hat er sich wohl sehr gefreut?“

„Nee, gar nicht. Er hat schon vier und dann muß er immer auf sie passen.“

Eine kleine Pause.

„Du, ja mal, Mutter, wie ist das eigentlich mit den kleinen Kindern? Als unser Elschen kam, fragte Du doch, der Storch hätte sie gebracht. Ein Winter gibt's aber doch gar keine Störche.“

„Nein, Ernst, der Storch bringt die Kinder nicht und wir haben Dir das erzählt, weil Du damals noch klein warst und uns noch nicht verstehtest.“

„Dann hat Herbert Köhnen doch recht. Der sagt auch, das mit den Störchen wäre Quatsch.“

„Was sagt der denn?“

„Die Kinder kämen aus dem Brunnen. Das kann ich mir aber auch nicht denken. Dann müßten sie ja ertrinken.“

„Herbert weiß es nicht besser.“

„Und Wilhelm Merker sagt, der liebe Gott schickte einen Engel mit dem Kindchen.“

„Wir glauben doch, uns Gott alles schenkt, was wir haben, Ernst, und so schenkt er auch die Kinder. Aber so, wie Wilhelm Merker es sagt, ist es auch nicht.“

„Ja, wie ist es dann?“

„Frau Langer sah einen Augenblick in die großen Augen ihres Jungen. Dann zog sie ihn sanft an sich und legte ihren Arm um seine Schulter.“

„Möchtest Du wohl noch ein Brüderchen oder Schwesterchen haben, Ernst?“

„Ja, gern! Am liebsten ein Brüderchen.“

„Wenn Gott es will, bekommt Du bald eins.“

„Woher weißt Du das?“

„Weil es schon in mir lebt.“

Ernst fuhr mit einer heftigen Bewegung herum und fragte stotternd:

„In Dir — lebt es?“

„Ja, Ernst. Sieh mal, Du bist nun schon ein großer kleiner Kerl, aber Du bist auch so klein wie Elschen gewesen, als es noch in Wagen lag. Du weißt doch noch, wie es solch kleines Püppchen war, nicht?“

„Ja, ja, die Finger waren so!“

Er zeigte mit den Händen etwas unglaublich Kleines.

„Und Elschen und Du und alle Kinder sind vorher, als sie auf die Welt kamen, noch weit

kleiner gewesen. So klein, daß wir sie wohl gar nicht sehen könnten.“

„Es nickte mit dem Kopf, es war ihm erstaunt. Nach einer Weile fuhr die Mutter fort:

„Weißt Du noch, wie wir Elschen, als es ganz klein war, immer warm eingehüllt und es vor Zug und Kälte hüteden? Wir könnten ein Kindchen, wenn es ganz winzig ist, garnicht schützen, wenn Gott es nicht täte.“

Wieder eine Pause.

„Hast Du noch nicht bemerkt, Ernst, wo Elschen am liebsten sitzt, wenn es nicht auf dem Boden spielt oder im Bettchen liegt?“

„Auf Deinem Schoß.“

„Das hast Du früher auch am liebsten getan.“

„Jetzt auch noch, wenn Niemand da ist.“

„Komm, mein Junge!“

So hob Ernst auf den Schoß und legte seinem Kopf an ihre Brust.

„Nicht wahr, so sitzt Du ganz warm und weich?“

Die Dämmerung kam sachte ins Zimmer. Und der Mutter Stimme klang sanft, wie das Rauschen der Bäume.

„Das Brüderchen oder Schwesterchen, das Du bekommst, liegt auch in meinem Schoß, Ernst. Der Junge macht eine Bewegung, als wollte er aufstehen.“

„Nein, bleib noch sitzen, es liegt ganz sicher. Hier unter dem Herzen, wo das warme Blut pocht, da ruht es. Da kann es keine Kälte treffen, mein Leib hält es ein. Da kann es auch nicht verletzt werden, mein Leib schützt es. Da wächst es ganz still heran, bis es so groß ist, daß es auch draußen, bei uns leben kann.“

„Und dann?“

„Dann pocht es erst leise, dann immer stärker, bis wir ihm aufmachen. Und dann sagen wir, das Kindchen ist geboren.“

Ernst rührte sich kaum, er atmete fast unhebarbar.

So sah er lange, Mutter und Kind.

„Hat Gott Dir das Kindchen geschenkt?“

„Den Vater und mir. Wenn sich ein Mann und eine Frau so lieb haben, wie wir, dann schenkt ihnen Gott Kinder, wenn er will. Er gibt sie der Frau zum Hüten, weil sie sich mehr in Acht nehmen kann. Der Mann, das weißt Du vom Vater, muß immer hinaus, um für seine Frau und seine Kinder zu sorgen. Aber die Kinder gehören beiden, denn sie verdanken sie ihrer Liebe und Gott.“

Ernst zog der Mutter Kopf zu sich und küßte sie innig und sagte leise:

„Mutter, jetzt habe ich Dich noch lieber als sonst.“

Nach kurzer Zeit trat der Vater in's Zimmer.

Ernst rührte sich in die Arme.

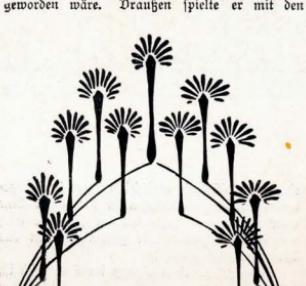
„Weißt Du schon, Vati?“

„Mutter trägt ein Kindchen für uns im Schoß.“

„Ja, mein Junge, das weiß ich. Ist das nicht schön?“

„Ja, sehr, sehr schön!“ — —

Es war, als wenn Ernst ein anderer Junge geworden wäre. Draußen spielte er mit den



— E. Schuller —

Kameraden, der Toffsten einer. Aber wenn er mit der Mutter zusammen war, dann trat er heimlich auf und der Blick, mit dem er seine Mutter umschau, war tief und voll Ehrfurcht.

Einige Wochen nach dem Gespräch in der Dämmerung fragte er, als ihm die Mutter an seinem Bettchen: „Oute Nacht! sage!“

„Du, Mutter, wann kommt nun das Kindchen zu uns?“

Die Mutter beugte sich über ihn, küßte ihm das Mündchen und sagte dann leise:

„Bald, mein Junge, bald!“

Und er:

„Ich freue mich, Mutter.“

An die Einsamkeit

Mit irem Herzen sucht' ich nah und weit
Und fand dich nirgend, tiefe Einsamkeit.

Ich such' am stillen Blühetisch nach dir:
Die Vorwelt Stimmen redeten mit mir.

Im Friedhof such' ich dich bei Kreuz und Stein:
Die Toten drangen flüsternd auf mich ein.

Tief in der Nacht des Waldes such' ich dich:
Des Waldes Geister all umraunten mich.

Im Traum des Mittags lagen Heid' und Moer,
Und sangen doch vertraulich mir in's Ohr,

Und als ich dich gesucht im eden Meer:
Die Woge sang, es klang das Sternenheer.

Ein Etwas stets sprach mir gesellig zu —
Mit deinem Schweigen ferne blieb' nur du.

Da stürz' ich in der Menschen Flutgewir,
In voller Säle lärmend Prunkgestir.

Auf einmal gähnte leer, aus Weib und Mann,
Ein Nichts erstarrend, larvenhaft mich an.

Mit stummem Grinsen trieb's vorbei, gewieht
Dem Nichts. Da sang ich dich, o Einsamkeit!

Fritz Gräner

Wahre Geschichchen

Bei einer Musikkirbung der Regimentskapelle hat die Klarinette die fahrende Melodie. Sie ist aber nicht herauszuhören. Darauf erklärt der Herr Kapellmeister dem Klarinettenbläser sehr jovial: „Merkst Sie sich doch, die Klarinette sei die Braut, und die andern Instrumente seien die Eifer, die das Brautbett umspielen.“ —

Neuerliche Übung!
Die Melodie ist wieder nicht herauszuhören.

Das ist dem Kapellmeister zu bunt, und er heißt den Klarinettenbläser an: „Mehr Seile, Du Rindvieh!“

Es ist großer Kinderball. Eingeladen sind 4 bis 6 Jährige. Der Saal erstrahlt in feierlichem Glanz. Das Kommando zur Polonaise ertönt. Der Gaßgeber flascht in die Hände und ruft: „Sind alle da?“ — Begeisterst! Ja! Ein kleines Mädchen aber berichtigt mit wichtiger Miene diese Falschmeldung, indem es ruft: „Nicht Alle! Ein Herr!“ ist noch draußen auf dem Abort und weint!“



Mit Genehmigung von H. G. Matthes, Wien

Die Lebendsmüden

Fünf alte Menschen, die auf nichts mehr warten, sitzen auf einer Bank. Sie haben keine Hände und ausgelaugtes liegen sie da, einer wie der andere, die Hände inkrankengeschlagen, zwirbeln die Kniee gequetscht, die erloschene Wirkung gründaus gerichtet, ohne Ziel, ohne Hoffnung, ohne Blauden; gerade noch lebendig durch die Freiheit, daß ein Ende kommen muß! Ihr Zustand macht sie

einander gleich, wie verschieden sie auch einst gewesen sein mögen, draußen in der Welt, „Weltwagen“ lief ein Bischöflein ein paar Freunde durch zu. „Sehr schrecklich!“ sagte ein empörter Herr mit militärischem Schauspauer. Tatsächlich, wie ein Nebelzug im Spätberglid ist, hat Ferdinand Hodler so das Schießtal der Alten und Einmalen gemacht! — Das Bild hing in der Münchner Seßlung. Die Menschen faulen und gingen vorbei und schwatzten:

Die Lebendsmüden

„Nieder, da kommt mal her, da ist was Witziges“ lief ein Bischöflein ein paar Freunde durch zu.

„Sehr schrecklich!“ sagte ein empörter Herr mit militärischem Schauspauer.

Die einen lachten gehaft, lachten nach: „Die Lebendsmüden.“ Und dann schwärmten sie mehrheit den Kopf. Lädelten ein bißchen und gingen weiter. Und da nicht der Kopf schwärmten und nicht lädelten, waren nicht besser.

Natürlich: Der Phlegmatiker, der Choleriker, der Melancholiker, der Sanguinifer und der Altholikere — der mit der roten Weste!

„Mämena, was holt denn das vor?“ „Ah glaubt?“ „Was ist, wer ist?“ „Nichts von Kumpi!“ sagte empört ein märderoller Herr zu seiner Frau und sie schwärmte bei den Gedanken, daß Einer nur annehmen könnte, er, Er, Er verhängte!

„Es sind offenbar indische Wölfe,“ rief eine Wohltätigkeitsvereinsschwestern hinter hüpften, gähnenden Geschwistern. „Was ist das,“

Ferdinand Hodler [Senf]

Niemana?" „So 'ne Art Selbsthypnose, weiß. Du, Sähes! Man guckt so lange gerade vor sich hin, bis man halbmeschugge ist und das Jammertal vergisst! So'n Trick von die Fakte, weißt Du."

Wieder Einer:

„Diese großartige Naivität! Ich glaube, Hodler ist jetzt der Naivste, den wir haben!“

„Van Gogh war noch naiver!“

„Aber nicht so monumental!“

Einer sah in dem Bilder vier Dominikaner, die einen Geisteskranken bewachten. Ein Anderer zitierte Schopenhauer und meinte, das Bild stelle die Vereinigung des Willens zum Dasein vor! —

„Ich sehe auch hier wieder nur einen Beweis für die zunehmende Verküpfung und Verzerrung der Kunst! Schauen Sie mal, wie das Weiß gemalt ist — einfach jammerhaft! Der Mann arbeitet wohl mit dem Tüncher pinsel!“

„Ja, Herr Professor, Originalität um jeden Preis, das ist so die Signatur unserer modernen Kunstländer!“

„Wo lebt denn der junge Mensch?“

„Der Hodler? Offenbar in Berlin — Schüler von Louis Corinth glaube ich!“

„Ja dann!“

Einer entdeckte: „Er sieht auf den Schultern von Hans von Marées.“

So kamen die Menschen, sahen das schtsame Bild und schwatzten. Und gingen wieder...

Und von der Wand schauten die müden erloschenen Augen.

„Günf aller Menschen, die auf Erlösung vom Leben warten, ohne Geduld, ohne Hoffnung und ohne Glauben... traurig wie ein Nebeltag im Spätherbst!“

Fritz von Ostini

Liebe Jugend!

Wurden da neulich in einer Gesellschaft von Müttern Tochte ausgebracht. Einer der Gäste rief: „Wagner soll leben!“ — „Still, still!“ rief ein anderer, „läs uns auf unsere eigene Gefundheit trinken, Wagner wird länger leben, als wir!“ —

Wir haben ein Dienstmädchen von Lande, achtzehnjährig, ziemlich hübsch und mollig. Küchlich fragte meine Frau: „Haben Sie schon einen Sohn, Anna?“ „Ja,“ antwortete die Bediente mit dem Anbrüche der Entrückung und einer abnehmenden Handbewegung. „Mit dera Saukel sang i' vor zwanzig Jahr net o!“

„Ich bin neu zugelassen, Herr Landgerichtsrichter,“ sagte ein Anwalt, an das Verklagtenpult tretein, mit zager Stimme zum Vorsthenden der Zivilkammer.

„Wie ist Ihr Name, Herr Rechtsanwalt?“

Das kleine Männchen zögerte eröternd und blöste verlegen zu Boden; dann antwortete es, einen sichtlichen Anflug nehmend, leise und ver schämmt, wie um Entschuldigung bittend: „Blümchenfeld III.“

Ein bekannter bayrischer Minister trifft auf der Straße seinen Körperschreiber, einen praktischen Arzt. Beim gemeinsamen Weitergehen tritt der Arzt an die andere Seite, um den Minister rechts geben zu lassen. „Noch doch keine Geschichten!“ will dieser abwehren, jedoch der Arzt besteht darauf mit dem Bemerk: „Gelt, das würde. Die passen, daß mich die Leute für einen Zentrumsgesetzten halten!“



A. Geigenberger

Der Musensohn

„Mein oller Herr hat gesagt, ich soll man sehn, dat ick wat in 'n Kopf krieje. Wenn er nu nich zufrieden is, denn weess ick noch nich mehr!“

Wahre Geschichtchen

In Meß war's, in einem ausschließlich von Geschäftsrückenden frequentierten Hotel, wo einer dieser ruhelosen Jünger Merkurs an der Caferrunde die Sinfonieeinsetzung seines Artells — Wölfe — erläuterte. Naddem er die einzelnen Substanzen als Elfenbeinschalen, Schneeflöckäne, Gel i. w. angezählt hat, fragt ein Berliner: „Nu sagen Se mal Kolleje, was jibt denn da nu 'n Man?“

„De Verschte!“ platzt ein Herr aus Sachsen raus.

Die Ausbildung der April-Einjährigen eines Garderegiments ist beendet. Durch den Regimentskommandeur findet nun die Besichtigung statt. Alles kläfft vorzüglich, nur einer von den jungen Kriegern ist durch faulmäßige Griffe auf. Der Oberst aber, durch die soldatischen Fähigkeiten der Aiden mild gestimmt, mußt nicht, sondern er mahnt nur wohlosfreud: „Aber lieber Freund, bedenken Sie doch, daß Se das Vaterland repräsentieren. Wenn Sie nun Unter den Linden auf Posten stehen, und Sie machen einen, so schlappen Präzentiergriff, wie eben, und das sieht zufällig ein Ausländer, was soll denn der dann von der preußischen Armee denken? Was sind Se denn in Ihrem Ziellberuf?“

„Student der Nationalökonomie, Herr Oberst.“ „Na also, dann müssen Sie doch die nationale Bedeutung guter Griffe am besten beurteilen können.“

Die jüngst eingezogenen Rekruten werden in der Insruktionsstunde auf die Bedeutung des Dienstnachs zu leitenden Fahnenhelden hingemischt. Der Offizier will sich hierbei der Analogie des Beamtendenen und fragt: „Kennt vielleicht einer von Euch einen andern Ed, den eine bestimmte Armee von Staatsfeinden dem Könige schwört? Na, Kosakowski, Sie wissen es?“ „Bei Befehl, Herr Leutnant, den Offenbarungszeit!“

Unsere Sitten

Die gefünschten Menschen sind noch schlimmer als die Naturburden. Um schlimmsten sind die gefünschten Naturburden. „Wissen Sie, ich rede halt offen, wie ich denkt!“ — so spricht oft ein Hallunk. Es gibt auch Cartifles mit Maßkeigen. Wahrheit ist nicht dasselbe wie Flegelei, und der Biedermeierstil deckt manches Gescheiter.

Wenn bei uns Jemand in der Gesellschaft geht, bildet er sich häufig ein, er sei zum Polizeikommissär oder zum Schullehrer ernannt worden.

Die Zeit ist vorbei, in der das Bad ein für den höchsten Feiertag aufgesparte Kurus war. In unserer Gegenwart gibt es Manche, die uns mitteilen, daß sie täglich ein Bad nehmen. Wir haben der Zukunft entgegen, in der man täglich ein Bad nimmt, ohne davon Mitteilung zu machen. Man nimmt ein Bad nicht für Andere, und so etwas tut man, aber man spricht nicht darüber.

Wir kosmopolitisch sind wir geworden! Schaut euch den Eleganten an, der mit seitwärts gekrümmten Armen und einwärts gedrehten Füßen über die Straße steigt. Und dann schaut euch den Neger an, der zum erstenmale einen Schuh trägt. Er, dessen Vorfahren einst in harter Slavenarbeit in Virginia Baumwolle bauten, war das Vorbild für die Gangart unseres Eleganten! Willst du dich nicht von den Negern emanzipieren? Junius

Kindermund

Ein kleines vierjähriges Mädchen soll am Abend für den Vater beten.

„Nein, Mutter, ich mag heute nicht beten.“

„Aber liege Grete, Du wirst doch wohl für den guten Vater beten wollen.“

„Ja, Mama, wo ist denn eigentlich Vater hin?“

„Mein Liebling, der ist im Himmel bei dem lieben Gott und den Englein!“

„So, die Englein, sind das denn Damen?“

„Ja gewiß, Grete, aber warum mein Du das?“

„Ja, da hängt doch noch Vaters neuer Hut, und wenn Vater zu den feinen Damen geht und mit denen Seft trinkt, sieht er den immer auf. Also ist Vater nicht im Himmel und ich bete nicht. Gute Nacht! Mutter!“

Russische Sprichwörter

Deutsch v. Th. Fröberg

Der große Esel muß Wasser schleppen; der kleine Esel wird auf der Hand getragen.

Zwei Kater gehen nimmer in einen Sac.

Die russische Uhr heißt: „Brüderl, wart' ein bißfel!“

Ein schlechter Soldat, der nicht hofft General zu werden.

Die Junge bringt dich bis Kijew.

Vöge Nataljen
Sehr lauter Kanaille.



Tötliche Beleidigung

E. Wilke (Braunschweig)

„Ich erwürge ihm! Hin muß er werden! Er hat mir ‚Bürgergeist‘ geschimpft!“



La petite bonne

Théophile Steinlen (Paris)

Nachstück

zu obiger Zeichnung

Täglich Abends um dreiviertel Neune
Steigt mein holdes Lieb zur Gasse nieder —
Dort spaziert sie in gemess'ner Schleune
Mit dem schwarzen Bœuf hin und wieder . . .

Finster blickt sie, fühlt sich wie entwürdet;
Ihr, die doch so nett und hübsch und fein ist,
Hat man jenen Röter aufgeblicket,
Weil derselbe sonst nicht zimmerfrei ist!

Und ich warte dann an einem Hause,
Das den Namen führt zum „Blauen Bœuf“
Und woselbst ich — bis auf jene Pause! —
Als ein Stammgast weile und tarode.

Wenn mein Mädchen mich erblickt im Torweg,
Wird sie fröhlich. Ach! licht und fröhlich
Und ich läuf' ihr Haar fast und Ode weg
Und ihr Haar — es duscht' sich und blättert!

Da vergisst sie Sklaverei und Hündchen,
Drückt an mich sich fest, keiser, enger —
Wiebern sie nur ein Wirtelstündchen,
Doch es dauert meist erheblich länger!

Horch: zwei Schläge drohnen von Saint Peter
Und erzittern flüstert sie: „Gott helfe
Mir — das gibt jetzt wieder ein Gegeiter
Von der Alten, denn es ist bald Ehe!“

Schmerzlich reißt sie sich von meinem Herzen:
Küssen wird sie nun ihr zärtlich Leben,
Und auch mich frägt mit verschten Scherzen
Was am Stammtisch, wo ich denn geblieben?!

L. L. L.

Streiflichter der „Jugend“

I. Von Neuer Ethik

Als jetzt in Frankfurt die Tagung der radikalsten Frauen stattfand, haben wir vor einem mehrtägigen Publikum auch über die Fragen der „neuen Ethis“ und des Mutterthumes reden dürfen. Weilheit ist dadurch doch in vielen Köpfen und Herzen die Einsicht geweckt worden, daß es schlecht um eine Sittlichkeit und um ein Eherecht bestellt sein muß, welche die Hälfte aller gefundenen Frauen zu Profitierten, zu verachteten unehelichen Müttern oder zu Söldnerinnen machen. Aber die Menschen sind doch nicht um des Eherechtes willen da, sondern das Eherecht um der Menschen willen. Also müssen geändert werden, wenn die Menschen neue Zustände brauchen und für sie reif sind. Selbst die Gegner müssen zugeben, daß die Vaterredende ihre bahnbrechende Aufgabe erfüllt hat. Wie alles Lebendige, so sind auch die sittlichen Aufbauten in Staat, Gesellschaft und Kirche in steter Entwicklung begriffen, so daß z. B. die katholische Kirche den Konkubinat bis ins 16. Jahrhundert geduldet hat, der ihr heute verweglich ist.

An ihren Früchten, nicht an äußeren Formen, soll man, so meinen wir, die „Legitimität“ der sexuellen Beziehungen zu erkennen ver suchen. Der Tieferblidende wird sich auch nicht davon imponieren lassen, wenn Argüte oder Glücklich-im-Befrei Befürdliche — Anderen die „sittliche Forderung“ mit grossem Aufwand von Pathos repräsentieren. Wenn schon im Mittelalter nur „Wenige“ den Beruf zum „Mister“ so fühlten, so werden sie sich unter allen ganz veränderten religiösen Aufbauten kaum vermehrt haben. Wir wissen heute, daß die Auseinander-setzung der Seele sich keineswegs stellt, daß nur wenige Menschen ohne e Schaden die elementarischen Lebenstriebe gewaltsam in sich zu verhindern vermögen. Das schöne Wort Hölderlins: „Denn lieben gibt der Sterbliche vom Besten“ gilt vor allem für die Frau. Sich von der Liebe abzuwenden, das bedeutet für sie die Sünde gegen den heiligen Geist. Nun hat in der Reserve-Armee der Prostif-

tuierten der Mann sich eine Streitbrechergeförschaft geschaffen, gegen die alle Jugend der höheren Dörfer obmächtig ist. Auch auf dem Gebiet der gesellschaftlichen Sittlichkeit muß Geltung gewinnen, das nur unter eigenem Wollen und Denken und Ehre geben oder nehmen kann. Das Schema: hier Ehe — folglich Sittlichkeit, hier außereheliche Liebe, folglich Unzittlichkeit ist zu eng. „Die Logik erfaßt niemals die Nuancen. Alle Wahrheiten aber, die geistiger Natur sind, beruhen ganz und gar auf der Nuancen.“ — So notwendig Begriffe und äußere Ordnungen sein mögen, so notwendig scheint es das Streben, den Geist über das Gesetz zu stellen, wenn das Leben nicht leben soll.

Abre eine ganze Reihe von Gegnern, Anhänger der furchtlos-tantische „alten“ Moral, glauben auch diesmal wieder vor unseren „gefährlichen Jüngern“ warnen zu müssen. Man gibt uns zu, daß hier eine der wichtigsten Kultusfragen vorliege, behauptet aber, daß dieselbe Frage von uns „mit einer Leidenschaft traktiert werde, an der man keinen Platz haben möchte.“ Hiergegen muß doch scharf protestiert werden!

Man kann in Kant einen der allergrößten Geister auf dem Gebiet der Erkenntnistheorie sehen, ohne deshalb auch keine Moral für das leiste Wort Alter Ethik zu halten. — Schon haben vor mehr als hundert Jahren alle künstlerischen Persönlichkeiten, als die ersten Goethe, Schiller und Schleiermacher, sich gegen die allzu asteteile, steinbürgerliche Ethis Kants geworfen. Und nach ihnen war es dann Nießle, dessen größte Tat vielleicht darin besteht, daß er die Konsequenzen der Kantischen Erkenntnistheorie auch auf moralischem Gebiete zog. Wenn für uns das Leben, das Diesseits, der höchste Wert geworden ist, dann muß alles das den höchsten Wert, die höchste Sittlichkeit bedeuten, was dieses Leben stärkt und steigert, alles das schwächer und unmoralisch erscheinen, was den Wert des Lebens

herabsetzt. So wird auch der härfte Ausdruck der Liebe zum Leben, die Geschlechtlichkeit, von der „neuen Ethis“ mehr mehr als „Sünde“ angefeindet, sondern als ein Mittel zur Lebenssteigerung und Veredelung, was mit bequemer Genugtuung, mit „Güld“ im verächtlichen Sinne des Wortes, doch keineswegs identisch ist, wie unsre Gegner so gerne unterstellen. Die alte, furchtlos-tantische Moral hat seit Jahrhunderten nur ein Mittel gegen die Gefahr und Gewalt der Leidenschaften gefunden: ihre Ausrottung, die Kastration. Wir glauben, daß man die Leidenschaften bestärkernd durch die Vergeistigung der Sittlichkeit: die Liebe.

Die menschliche Entwicklung vollzieht sich nach ihrem eigenen inneren Gang vom Zwang zur Freiheit, zu eigener sittlicher Selbstbestimmung. Aber immer haben die Vertreter des Alten den Untergang des Staates und der Familie prophezeit, wenn eine solche Reform sich anbahnen wollte. Wenn in Ländern, denen wir uns culturell überlegen glauben, freiere Ehefrüchte herüben, so daß dadurch die unedelsten Zustände mach geworden sind, so werden wir doch daselbst für unser eigenes Volk erwarten dürfen. Und was unsre Gegner auch sagen mögen, wir werden nicht aufhören, gegen eine Scheintreitlichkeit zu kämpfen, welche die Prostitution erlaubt, Liebe und Mutterhaft aber gefunden Frauen verbietet. Freilich, auch nach allen Reformen wird gelten, daß nur der Liebe und Ehe im tiefsten Sinne eringen und bewahren kann, der sie als eine Aufgabe ansieht, die täglich nur zu erfüllen ist.

Dr. phil. Helene Stöcker

II. Reformbarbarei

Die Chinesen verfülen doch immer tiefer in Unfukur: Um den Europäern Sünd in die Augen zu streuen, nennen sie ihre Rückstritte in die schlimmste Barbarei Reformen! Dß sie jetzt die Chen zwischen Mandchus und Chinesen erlauben, mag noch hingen; bei uns sind ja auch die Chen zwischen Edelleuten und Bantiersötern erlaubt. Aber wir verbieten das Rauchen! Lächerlich! Bei uns nimmt das Rauchen ohne hin ab; es geht ja sowieso, daß es bei uns sogar Damen gibt, die Nichtraucher sind! Ferner werden in China die Damen politisch gewungen, welche Schuhe zu tragen! Ist das nicht unerhört? Der obligatorische Unterricht wird in China eingeführt, während bei uns alle einfältigen Leute doch darüber einig sind, daß das Volk viel zu viel lernt. Das chinesische Volk soll durch Selbstverwaltung in den Kommunenverbänden auf die Einführung einer Verfassung vorbereitet werden; während doch das Volk bei uns durch die möglichste Verhinderung der Selbstverwaltung auf die Aufhebung der Verfassung vorbereitet werden soll. Die bevorzugten Gardeuniformen der Mandchus sollen abgeschafft werden. Urs des Himmels willen, man sieße sich vor, daß bei uns die Gardeuniformen nach Jacobsmo vereit werden würden!

Es fehlt nur noch, daß die Chinesen in ihrem Reich Marmormonstern Allen verbieten und an Parabatzen Schule halten, um sie an geistiger und körperlicher Bildung auf die Stufe der Saurier herabzusinken zu lassen!



In aeternum! Hans Brass (Berlin)

„Den Stoff kann ich Ihnen nur empfehlen, Gnädige, den können Sie eine ganze bayerische Landtagssession hindurch tragen!“



E. v. Baumgarten

Der Lehrer, wie man ihn von gewisser Seite gerne haben möchte!

Aus

„Der neue Juvenal“

Von Karl Krüger

(Schluß; siehe Nummer 39, 40.)

— — — „Verzeih, in meinen Heidenstunden
Starb ich vor fast zweitausend Jahren schon,
Nun kam ich her, im Hades zu verhünden
Den Fortschritt einer Civilisation.
Doch was ich seh, was ich von dir muß hören —
Ich hab's heut fröhlich sosegan überdacht —
Kann mich begeistern nicht, mich nicht bretzen
Zum Lob, wie ihr's so herlich weit gebracht.
Darf ich auch nur als Käte mit dir plaudern,
Bin ich in vielen auch nicht kompetent;
Das muß ich dir geschehn: Nüch läßt erschanden
Das Monstrum, das sich heut Kulturrenigis
Stupidiß und Blödsinn überwiegen,
So teilnahmslos die Mäjzen, funni und triß,
Soll' es vielleicht an der Erziehung liegen,
Doch nicht kann's längst die Menschheit weiter ist?“

„Was die Erziehung anbetrifft der Knaben.“
Versteht er sich, „so magst du recht schon haben,
Ich muß zu meinem Schmerz beschämt geschehn:
Es liege viels deiner sich geschehn; —
Wodoch was soll ich dir erst Vortrag halten?
Komm mit, so kannst du alles selber sehn!“

Wir traten lautlos in die nächste Schule
Und lehnten unsichtbar uns an die Wand;
Stief als ein Buddha saß auf seinem Stuhle
Der Lehrer, seinen Kommentar zur Hand,
Und fing in seinem blauen Bratenrock
Den armen Jungen zu dosieren an,
Was man als Schillers Meisterwerk, der „Glocke“,
Grammatikalisch alles lernen kann,
Unendlich strömte seiner Weisheit Quelle,
Er schilderte ausführlich und heredit,
Warum an dieser oder jener Stelle
Ein Komma und kein Semikolon steht.
Er ließ — mich packt innerlich ein Grauen
Ob solcher literarischen Frevelat —
Aus Schillers Dreyen Musterfäße bauen
Mit Hauptwort, Umhauwort und Prädikat.
Dann, um der Schüler Ehrfurcht zu vermehren,
Hog aus dem Text er salbungsvolle Lehren
Und predigte inwendiglich Moral:
Doch nimmermehr die Wohlfahrt kommt!“
Wenn sich die bösen Völker selbst befreien,
Selbste ziemlich er ein duthenmal,
Vor Lachen hat sich Juvenal gerudelt,
Ich aber flucht' wüstend insgeheim:
„So wird der Jungen untreue Kunst verhudelet,
Der Dichtung Glanz bananisch ihr bejedelt,
Und jeder Schönheitsfimma erlicht im Keim.
O diese pädagogischen Kelleraffeln!

Statt daß der Klasse solcher Tag ein Fest,
Kernt sie das Lied mechanisch „unterrauschen,
Und wer zu flug dazu, der kriegt Arrest.
Das ja das entsetzliche Verhängnis,
Die Muckerlust, die heut bei uns weht,
Die degradiert die Schule zum Gefängnis,
In das das Kind mit Zähneknirschen geht,
Und falls noch obendrein die armen Knaben
Verknirschen, kippte Eltern haben,
Die sie zwischenan prägeln, tief verleht,
Wenn ihre Sprößlinge mal nicht verleht,
Dann muß die Laut zum Leben wohl vergehen,
Und auch ein Römer wird's vielleicht verlehen,
Wenn solch ein junges Herz den Mat verliert,
Der Kinderstabsmord immer mehr grässiert.“

Der Herr Professor hörte unter flüstern
„Doch sprach im Zorn wußt lauter, als ich wollte,
Nüch töricht blähte er die Lüstern
Und rief, indem er wild die Augen rollte:
„Der sitzenlos, ganz verkommen Jungen!
Indes ein Meisterwerk der Lit'ratur
Von euren Eisehosen hier erklangen,
Schwatz frisch dahinten eine Kreatur!
Ihr seid es gar nicht weit, ihr Höhlesteinkunde,
Doch Schüler nun geldenk ein solch Gedöcht, —
Du warst es, Cohn!“ Es Glöde schreibt, halunke,
Du gehmal ab mit Inhaltüberdrift!“

„Aa, aber raus! Der Mensch hat keinen

Wief Juvenal, „ich hab' genug für heut!“,
Ich aber zog ihn in ein Klassenzimmer,
Wo den Prinzipien wurde eingebület
Der Römerzeit gewaltige Belehr.
Das hat uns richtig beide int'resset.
Doch ach! Ich sah an Juvenal Gesicht,
Doch ihm die Sache wohl imponiert.
Total gefäßt, verworren und verchwommen!“,

Wief er nach kurzen Läuschen tief empölt,
„Wie soll ein Kind ein Bild von Rom bekommen,
Wenn es solch blödes Wisschädel hört?
Der haust ja schlimer noch, als die Vandalen!“ —
Ich lächelte und meinte: „Nicht so heit!
Der Schwerpunkt liegt doch in den Jahreszahlen,
Wenn nur die Oberprima diele weiß,
Dein Standpunkt ist verfehlt, er macht mich lachen,
Du meinst, der Schule höchster Ehreis ist,
Die Jugend flug und wissensfrisch zu machen?
Was bist du, Bester, für ein Optimist!
Du Streberin wird die Jugend hier erzogen,
Das Laden wird verfolgt, bestraft, gebüßt,
Herz und Gemüde sind für die Pädagogin
Swei Dinge, die der Lehrplan nicht umfaßt.
Was fragt du, Narr! Sag dich! Kern' die

Dofabeln.“

So wird des Kindes Wissbegier verhöhlt,
Talent? Begabung? Unjut! Weiberbabbeln!,
Was nicht im Schulbuch steht, ist strem verpönt,
Wohl fühlt sich einer zur Physik gezogen,

Der andre zeichnet wieder ganz famos,
Der dritte inkliniert zum Philologen,
Ein vierter hat das Rechnen trefflich los,
Ein fünfter eignet sich zum Advokaten,
Schriftsteller wird ein sechster schierlich,
Ein siebenter hat sichtlich zum Soldaten,
Zum fünften geldeßmarß das Heut in sich, —
Das alles ist dem Herrn Professor schmuppi!
Aus jedem macht nach üblichem Respet
Er ganz dieselbe wohldreßierte Puppe.
Die er im Halb schlaf zum Maturum schleppt,
Wie viele Hoffnung wird hier jäh vernichtet,
Wie viel Begebung wird zugrund' gerichtet,
Wie viel Lebenslust im Keim erüht!
Sieh sie dir an, geplagt, geplagt, ergeben,
Gob's das im alten Rom und in Athen?
Schon müde, eh' sie treten in das Leben,
Kurzfristig? „Ah' ja noch was Recht's gesehn!
Da sitzen sie im dicken Modernd, —
Luft brauchen sie! Zum Auctuc, frische Luft!“
„Die brandt' ich auch!“ läßte Juvenal. „Die Hitze!
Wie ich in dieser Nebelskappe schwitze!
Auch ist die Atmosphäre hier zu schlecht.
Die Seine kann mir wohl von langen Stehen,
Loh' uns zur Schiebherre 'über gehen
Um uns ein Schöppchen zu trinken!“

„Mir ist's recht!“

Wir fahren, bis die Müdigkeit entwischen,
Wie Alzinger. Mein Freund in größter Ruh'
Dreizehnt eine Wurst, mit Soß bestreichen,
Um' als unzornig zwölf Brötchen rasch dazu.
Dann sprach er, als er innenthalt mit Kauen:
„Schimpf' nun ein bisschen! Schreibs' mir modern,
Des weitern läßt sich's gut dabei verwenden,
Und drittens' ich's für mein Leben gern.
Nach deiner Schild' rung ist die Schule pleite,
Und ihr gebürt ein kräftig Trümpf nur.
Doch mein' ich, bester Freund, auch diesmal hat
Noch die Medaille eine andre Seite.
Ein Sonniger wird leicht ein Ungerichter,
Der, ohne gern es Absicht ist, verderbt, —
Am Ende geht's dem Lehrer stell' noch schlechter,
Als es den Kindern in der Klasse geht?“

„Du hast du recht! Mich dauernd unter Lehrer,
Mit stillem Grimm geheißt dich dir ein,
Ich möchte wahrlich lieber Gassefehner,
Als hierzulande Volkschulchlehrer sein.
Den ganzen, lieben Tag in keiner Hrone,
Ein Pionier und Opfer der Kultur,
Bejählung schändig, unter der Kanone,
Als Ruhgehalt ein schäßig Trümpf nur.
Und doppelt schwer hat's jener, der es ehrlid,
Der's wahrhaft gut mit seinen Schülern meint,
Ein solcher echter Jugendverbünd' scheint
Den hohen Dorfsozialen Staatsgefährlich.
Beim ersten Anlaß geht's ihm an den Kragen,
Um' einen Stein erschlägt er (wie es heißt)
So schon im Faust: Das Beste, was du weißt,
Darsft du den Buben doch nicht sagen!
Wenn einer vor dem Pfarrer sich nicht duckt
Und gegen ihn nur im geringsten mußt,
Wenn frei er denkt und deshalb freier lehrt,
Als Hochgebrüder es von ihm begeht,
So nimmt man das: Die Jugend frisch verführen!
Und schlaunigt muß der Mann

Die Bündel schläunigen.
Die Schwarzen wissen: Haben wir die Schule
Ehr unter unsse Geist aufz gebracht,
Sitzt uns' er Geist erst auf dem Retorsthof,
Dann Wahrheit, Fortschritt, Eintracht: Gute Nacht!
Das Mensch' freiwillig bei einanderwohnen,
Ist dieler Duncelmänner herbes Leid,
Dumm wollen trennen sie die Konfessionen,
Schon auf der Schulbank, noch im Kinderkleid.
Und deshalb kriegt aus dem Intrigenpulfe
Die keck' Eule seit Jahrzehnten schon:
Das wahre Ziel der suntannten Schule
Sei Krieg dem Gott, und Krieg der Religion!
Die Kinderchen erziehe sie zu Helden,
Mit Keulen schlägt sie den Glauben tot, —
Die Wahrheit ist: Sie können sie nicht leiden,
Weil sie bedeutlich ihre Macht bedroht.
Um' deutsche Schulhabs' platten so die Raben,
Bei Gott, — die Schule, die wir mögig haben,
Sieht anders, als die Schwarzen planen, aus!“



KAISERBLUME (POLONAISE)

Buscht euch, ihr Städte!

Auf der Generalversammlung des Vereins für Sozialpolitik in Magdeburg verfocht der Professor Adolf Wagner die Auffidt, daß die Politik in den Städten häufig kein mühe, daß der Staat ein schaftliches Aufsichtsrecht über die Städte ausüben müsse und daß die Kommunalwahl nicht nach dem Reichstagswahlrecht vorgenommen werden dürfe, alles aus Furcht vor der Sozialdemokratie, die sonst die Städte und alle städtischen Posten, vom Bürgermeister bis zum Nachtwächter, befehlen würde.

Wagners Auffidten sind nicht neu; er hat sie von seinem Vater ererbt, der ebenfalls Nationalökonom war und zu seinem Lehrer Dr. Faust lagte:

Berufe nicht die wohlbeliebte Schar,
Die ständig sich in Dünktreit überbreitet,
Dem Menschen tauntdiätiges Gefahr
Von allen Eiden her bereitet,
Von Norden dringt der häsche Geisterzahn
Auf dich herbei mit pfießgepflanzten Zungen;
(dabei dachte er prophetisch an Björnson, den radikalen Politiker.)

Born Morgen ziehn vertrodnend sie heran
Und nähren sich von deinen Lungen;

(er meint Rosa Luxemburg und Marin Gorli.)

Wenn für der Mittag aus der Wüste schidt,
Die Glut auf Glut um deinen Scheitel häufen,
(gemeint ist offenbar Raissuli, der marokkanische Sozialdemokrat.)

So bringt der West den Schwarm, der erst erquidt,
Um dich und Zelt und Rue zu erläufien!
Man denkt an Heros und Järoes!

Wagner, behüte uns vor diesen Gefellen! Der Deutsche sei ein gehornter Untertan, wie ein Hund treu der weißen Obrigkeit. Dann wird man ihn lieben; denn, so sagt Wagner senior:

Dem Hunde, wenn er gut gegogen,
Wird selbst ein weiser Mann gewogen.

Bruderliebe

Graf Tostoi macht in der „Novoje Wremja“ bekannt, daß er längst auf alle seine Eigentumsrechte verzichtet habe; mit Geld kann er niemandem helfen.

Keine Kopeke im Beutel mehr
Und die Tasche schlapp und leer,
Lachzend Blagen und Jungs,
Angestan mit hämigem Hemd,
Kommt ich, hemmlos und fremd,
Tostoi, Du alter Junge.“

Und Graf Tostoi weint und spricht:
„In Jasnaja gibt es nicht
Gold und Rubel leider.
Hast Du keine Kopeken mehr,
Bares Geld geb ich nicht her;
Geh und pumpe weiter.“

Spricht der Muicht: So ein Flaps,
Gibt noch mal ein Gläschen Schnaps.
Tät zum Gehn sich wenden.

Spricht der Gott zu seinem Gott:
„Wenn Du keinen Rubel hast,
Kann man Dich nicht pfänden.“

Wandrer pfeift auf seine Lehr:
„Leo Nikolajewitsch, hor,
Endlich auf zu töben.
Hast Du keine Kopeken
Und nicht mal einen Branntwein,
Mag der Teufel Dich holen.“

Wandrer ging, doch in der Nacht
Kam er scheinl unruh, und sah
Däuchten da Schepenker.
Blau, Bordon! Es war kein Scherz,
Schossen sie dem Bruderherz
In die erleuchteten Heister! **Frido**

Humor des Auslandes

Fromme Wahlagitration

Der Vizepräsident Fairbanks gab dem Präsidenten Roosevelt neulich ein Diner, bei dem vierzig Cocktails serviert wurden. Fairbanks möchte gern fünfti einmal Präsident werden und sucht schon jetzt in den einzelnen Staaten für sich Stimmung zu machen. Zu diesem Zwecke möchte er gern zum Laiendelegaten für die Generalkonferenz der Methodisten gewählt werden; er muß sich deshalb eines frommen enthaltsamen Lebenswandels befleißigen. Nun machen ihm seine Gegner zum Vorwurf, daß es bei seinem Diner Cocktails gegeben habe. Seine Freunde schöben die Schuld querf auf den Trägten; dieser erklärte aber, er habe die vierzig Cocktails nur geleisert, weil sie bestellt gewesen seien. Dann behaupteten seine Freunde, Roosevelt habe die Cocktails bestellt; Roosevelt erklärte, er pfeile als Gott nicht Befehlungen auf Kosten seines Wirts zu machen.

Sieht endlich bringen die Freunde Fairbanks die Wahrheit an den Tag. Die vierzig Cocktails sind von seinem Wahlgegnern bestellt worden, um seine Wahl zu vereiteln. Die Letzteren hatten, um Fairbanks einen unzähligen Lebenswandels zu verdächtigen, noch vierzig Freundenmädchen für das Diner bestellt und ferner vierzig gleichaltrige Mutterkindern gemietet, die auf Fairbanks mit den Worten lospringen sollten: „Guten Tag, Papa!“ Die Mädchen und die Kinder kamen aber nicht, weil die Frommen sie nicht bezahlten. (Arizona Kiker)

Die Uhr.

Eine gute Taschen-Uhr, die ihrer Konstruktion und ihrer Form nach auf der Höhe unserer Zeit steht, ist für jeden modernen Menschen ein sicht, ja tümdlich geltend machendes Bedürfnis. Eine solche Uhr bringt Ordnung und Klarheit in unser Schaffen und in unsere Arbeit, sie bringt Behaglichkeit und Sicherheit in unser Vergnügen und in unser Genüg. Sie ist das regulierende Instrument unseres äusseren Lebens und die unablässige mahnende Helferin zum Erfolg. Je besser die Uhr ist, umso besser erfüllt sie diese Aufgabe. Die vielen billigen Uhren, mit denen der Markt überchwemmt wird, die in bezug auf Minderwertigkeit und Unzuverlässigkeit des Werkes, auf Simplosität und Geldmärdigigkeit der Form miteinander wettstreiten, sind deshalb für die Praxis so gut wie wertlos; sie sind aber außerdem auch in Wirklichkeit die teureren Uhren wegen der vielen immer wiederkehrenden Reparaturkosten. Die tägliche Gebrauchsuh, wie sie die Gegenwart verlangt, muß

1. ein solides, feines, unbedingt zuverlässiges und exaktes Werk modernster Konstruktion beitragen,
2. in allen Teilen vom besten Material hergestellt, dauerhaft, praktisch und bequem sein.

5. durch einfach - stilvolle Schönheit und Eleganz der künstlerischen Kultur unserer Zeit Rechnung tragen.

Diese Eigenarten sind zum ersten Male auf das Vollkommenste vereinigt und verkörpert in der „Nomos“-Uhr.

Die „Nomos“ bedeutet eine Reform auf dem Gebiete der Taschen-Uhr: sie ist die feinste, schönste und modertste Uhr. Mit der „Nomos“-Uhr ist endlich die in jeder Hinsicht technisch wie künstlerisch vollkommen Prättigau-Uhr geschaffen, wie sie den hohen Anforderungen und den vielseitigen Bedürfnissen des modernen Kultar-Menschen aufs finnkleiste und intime entspricht.

Eine solche Uhr fehlt bis jetzt! —

Wenn Sie geneigt sind, der Aufführung einer „Nomos“-Uhr näherzutreten, so verlangen Sie den soeben erläuterten illustrierten Katalog, der Ihnen auf Wunsch der „Nomos-Uhr-Gesellschaft, Glasshütte i. Sa. (Bf. 51) kosten- und portofrei zugesandt wird.

Eine lebensgefährliche Herrenmode.

Hygienische Plauderei.

Von Dr. med. Hans Wälzlin.

Die wunderbarsten Blüten zeitigt bekanntlich Frau Mode, und niemand wird es verargen, wenn dieselben nicht etwa eine direkte Gefahr für die Menschheit herbeiführen in stände.

Ganz besonderer Wert legt unsere Herrenwelt auf die Pflege der männlichen Zierde – des Bartes –, die Dannenwelt auf das Tragen einer eleganteren Schnauze.

Während aber der Kampf gegen diesen merkwürdigen Auswuchs der Dannenmode wegen seiner wahrhaftwürdigen, bakterienverherrlenden Eigenschaft auf allen Linien und mit recht gutem Erfolge entbrannt ist, hat man eigentlich vergessen, einen kleinen Apparat, den die Herrenwelt zur Hebung ihrer Schnauze herangezogen, und das nicht die schändliche in gebräuchliche **Stoffbarthülle**. In Wirklichkeit ist es die Bartinde ein viel gefährlicherer Feind des Menschengeschlechtes als die angegriffene Schleppe.

Was alles sich auf einer mit Wasser und Seifenschaum, Fett und Brillantin verneulungen Bartbinde, die täglich in die unmittelbare Nachbarschaft des Gesichts tritt, aufzieht und entwickelt, dürfte das Interesse jedes denkenden Menschen erwecken.

Teile aller Bartindien wurden von mir in physiologischer Kochsalzlösung aufgeschwemmt und der Extrakt wie auch die bindentleere mikroskopisch.

Die Befunde dieser Untersuchungen sowohl, wie auch der auf bakteriologischer Weise erzielten waren höchst befürchtlich.

Nicht allein Schnauze, Hals, Epithel- und Intercellulär, fanden sich vor, sondern auch eine Menge von Staphylokokken und Streptylokokken, sowie Pneumokokken. Eine Anzahl von Bartindien übersetzte ich zu Kontrolluntersuchungen an das bekannte bakter.-physiol. Institut v. Dr. Piorowskii in Berlin.

Die Befunde, die dort erzielt wurden, waren noch viel erster. Dr. Piorowskii untersuchte, wie ich, sowohl mikroskopisch, wie auch chemisch, Bindenteile. Ferner wurden Teile in Bouillon aufgeschwemmt und bei 37° C. bebrütet. Mit dem gewonnenen Extrakt wurden Gelatineplatten aufgegossen und der Halt wasser- Münzen, sonst Menschenköpfe, eingetragen. Dr. Piorowskii fand, wie ich, Epithelien, sonst Menschenköpfe, eingetragen. Dr. Piorowskii fand, wie ich, Epithelien, Eiterzellen, Schleim, Haare, Pflanzenfasern, aber auch rote Blutkörperchen und Charcot-Leydensche Kristalle; von Bakterien, Staphylokokken u. Streptylokokken, ferner Pneumokokken u. Tuberkelbazillen.

Die Befunde der Tiere sind zweitens zu Grunde gegangen, aber mehrere Tage später.

Ich glaube, dass diese Befunde genügen, um unserer kosmetisch gesintten Herrenwelt die Überzeugung beizutragen, dass sie einen gewilligen Feind ihrer Gesundheit in Gestalt ihrer Bartinde in der Nähe ihrer Abliegungsorte aufgelegt haben und dass, wenn sie gegen diese Lebewesen antritt, er ernstlich von Anfang an eine nicht täglich desinfizierter Bartinde.

Dass eine solche wirksame Desinfizierung äusserst schwierig ist, macht die Mode nur um so gefährlicher. Täglich wird die eben gereinigte Bartinde wieder mit den Bakterien aufzuhängen und mit einem neuen gesundheitlichen Eigentum, einer Kruste, die den gesundheitsgefährdenden Bakterien als willkommenen Bruttus dient. Man reinge deshalb **ein** Bartinde täglich mit einer Seife und gut waschen.

Die vorstehende Darlegung wird hoffentlich den Anstoß geben, der gesundheitsschädigenden Mode, unsaubere Bartindien zu verwenden, auch seitens der Herren Aerzte entgegenzutreten.

Obige wissenschaftlichen Befunde sind wahrhaft erschreckend! Wie mancher Herr ahnt nicht, woher er Schnupfen, Husten, Rachen-, Kehlkopf-Katarrh, Entzündungen aller Art, Angina, Diphtherie, ja **Tuberkulose** u. s. w. sich zugezogen hat!

Allen diesen gefährlichen Unzuträglichkeiten beugt unsere

Hygienische Energos-Binde

(Deutsches Reichs-Patent)

vor, die tierisch und leicht (ca. 18 gr.) hergestellt, jederzeit gewaschen und gebürstet werden kann, also die **denkbar grösste Sauberkeit** garantiert. Sie wird jeden Tag wieder in blinkend sauberem, reinlichsten Zustande angelegt. Nicht ein Atom von Schädlichkeit haftet ihr an; jedes feinste Stäubchen u. s. w. lässt sich einfach wegblasen. Man braucht sie, wenn man will, nach dem Gebrauch nur etwas abzuspülen und leicht zu trocknen. Sie lässt sich natürlich auch mit Seife und Wasser behandeln, falls man dies vorzieht.

Die zum Befestigen dienenden Gummibänder (Halter) u. s. w. sind lediglich in seitlichen Oesen an der Binde eingehakt und können jederzeit ohne Umstände herausgenommen werden. Sie bedürfen vielleicht nach längerer Zeit der Erneuerung, die **Energos-Binde selbst ist so dauerhaft**, dass hierdurch die denkbar grösste Haltbarkeit garantiert ist. Es wäre ein Irrtum, zu glauben, dass die Hygienische Energos-Binde im Tragen unbequem ist. Das ist bei richtigem, nicht zu festem Anlegen keineswegs der Fall. Ein fernerer grosser Vorzug der Binde ist das **unbedingte Festhalten der Barthaare** in der einmal erfolgten Lagerung.



Die grosse Anzahl kleiner rechtwinklig ausgestanzter Zungen umklammert die Barthaare derart, dass an ein Verschieben und Heruntergleiten, wie dies bei Stoffbinden der Fall, gar nicht zu denken ist. Es ist einleuchtend, dass der **Bart** hierdurch mit voller Sicherheit eine tadellos schöne, gleichmässige und doch ungezwungene Fasson erhält. Die Haare legen sich eben in die von den kleinen Zungen gebildeten Gänge ein und die Haarbahn bekommt so eine ungezwungene, natürlich wirkende Formung, im Gegensatz zu der unnatürlichen brettartigen Pressform. Soweit für die Enden ein Andriksen wünschenswert ist, wird dies von den Flügeln bewirkt.



Verlangen Sie sofort kostenlos reich illustrierten Prospekt nebst vielen ärztlichen Gutachten über die Hygienische Energosbinde, Kamm, Bürste u. s. w. von der

Energos Co. Dresden 16 Jd.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Inseraten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen
sowie durch den
Verlag der „Jugend“, München.

„JUGEND“

Insertions-Gebühren

für die viergespaltene Nonpareille-Zeile
oder deren Raum Mk. 1.50.

Abonnementspreis des Quartals (13 Nummern) Mk. 4.—, Oesterr. Währung 4 Kronen 80 Heller, bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mv. 4.80, Oesterr. Währung 5 Kron. 75 Heller, in Rolle Mk. 5.50, Oesterr. Währung 6 Kron. 60 Heller, nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.—, Francs 7.50, 6 Shgs., 1 Doll. 50 C. Einzelne Nummern 35 Pf. ohne Porto. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthändlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen entgegengenommen.

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**
sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare frühzeitig erschöpfte **Erwachsene**
gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

DR. HOMMEL's Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte
werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange jedoch ausdrücklich das echte „Dr. Hommel's“ Haematogen und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Der See-Jagd

Aus dem

Liederbuch des Schamhaften Adolf

Der französische Gelehrte Jules de Jäge erläutert, er habe durch Versuche nachgewiesen, daß aus unbefruchteten Eiern von See-Jagden und Seesternen Zebrafeten zu erzielen sind, wenn diese Eier in einer Mischung von 30 Prozent Seewasser und 70 Prozent einer Lösung von Zucker, Tannin und Ammonium gehabt werden.

Es steigt aus den Tiefen des Meeres die leuchtende Moral,
Die Rettung der sündigen Menschheit
Vom ewigen Sittenstand.

Gepriesen sei der Seiegel,
In seiner feuchten Pracht,
Der den verruchten Schweinigeln
Wohl bald den Garas macht!

Der Männerbund in die Knie
Singt betend in die Knie
Und wählt zum Ehrenpräsidenten
Dies wunderbare Vieh.

Die Sittlichkeitssvereine,
Sie seien aufs Panier
Den maritimen Jagd
Als folzes Wappentier.

Fort mit den Feigenblättern!
Die sind ein alter Kobl,
In ihre Stelle trete
Das heilige Jagdsymbol!

Das Alles ist nur der Anfang
Der neuen großen Zeit,
Da aus unbefruchteten Eiern
Die feindselige Menschheit gedehlt!

Krokodil

Nervenschwäche der Männer.

Ausführlicher Prospekt mit
Gerichtsurteil und ärztlichen
Gutachten gegen M. 0.20
für Porto unter Kuvert.
Paul Gassen, Köln a. Rh. No. 43.

Schriftsteller

Bekannter Verlag übern. liter.
Werke aller Art. Trägt teils
d. Kosten. Neuf. günstige Bedingungen.
Offeren sob. 3. 205 an Haasen-
stein & Vogler, Al. 205, Leipzig.

Bei etwaigen Bestellungen bitte man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Vor Anschaffung eines photographischen Apparates bitten wir im eisernen Interesse, unsern diesjährigen reich illustrierten Camera-Katalog 288 C kostenfrei zu verlangen. Wir senden Ihnen nebst Modellen von modernen Camera-Typen (z. B. Rocktaschen, Rundblick-, Spiegelreflex- Cameras usw.) und liefern zu billigsten Preisen gegen

bequemste Teilzahlungen

Ferner Kinematographen laut Spezial-Preisliste.

Ebenso führen wir für Sport, Theater, Reise, Jagd, Militär und Marine die berühmten, amul. empfohlenen **Goerz Triéder Binocles** und **Hensoldt's Prismen-Ferngläser**. Wir offerieren

- Nr. 1, Hensoldt's Theaterglas mit 3 1/2 mal. Vergrößerung M. 110.—, gegen Monatsraten von M. 6.—
- Nr. 2, Hensoldt's Universalglas mit 6 mal. Vergrößerung M. 137.50, gegen Monatsraten von M. 7.—
- Nr. 4, Hensoldt's Universalglas mit 9 mal. Vergrößerung M. 159.50, gegen Monatsraten von M. 9.—
- Nr. 5, Hensoldt's Sportglas mit 12 mal. Vergrößerung M. 176.—, gegen Monatsraten von M. 10.—

Andero Ferngläser auch in billigeren Preislösungen mit

bester Pariser Optik nach Binocle-Preisliste 288 C.

Bial & Freund

Breslau II u. Wien XIII.

Nur für Erwachsene! Die spannendste Schilderung
orientalischen Lebens und Liebens, glühendster orientalischer
Phantasie bietet die soeben erschienene Ausgabe der berühmten

Tausendundein Nächte im Harem

Preis: Geheftet 4.30 M., in Prachtbund. 5,80 M.

Diese Original-Bearbeitung darf keineswegs mit dem
Kindermärchenbuch verwechselt werden, da weiter
Tausendundein Nächte, Szenen, Szenen, Vierzeilen
(upiges Leben etc.) noch die meistehter ausgeführten
packenden Illustrationen für die Jugend bestimmt sind.
O. Schladitz & Co., Berlin W. 57, Bülowstr. 54 J.



Der Original Star*

Sicherheits-

Rasier-

apparat

Im seit 20

Jahren in der

ganzen Welt

bekannt.



Praktisch!
Bewährt!
Kein
Verletzen!
Keine
Ansteckung!

Immer fertig
zum Gebrauch!

Lässt die Haut glatt

und erzeugt kein Brennen!

Verletzen

auch in der größten Elle

unmöglich!

Zu beziehen durch
die besseren Swalwarengeschäfte.
Alleinige Vertreter für Deutschland:
Aktiengesellschaft Emil Gebele Company
Berlin S. 14, Amm. Str. 22.

Formenschönheit und Grazie des Weibes.

Neueste Freilicht- u.
Ateleräume, wirklich
eindrucksvoller, aktiver
Durchgang, Geschäftssaal
im glanz. Sachverst.
Gutechtes freigegeb.
Mustergärtel, 5 M.
Illustr. Stahl. 5 M.
Illustr. Castal. 5 M.
Muster geschl. gegen

I. M. 20 Briefm. Versand bei best. S. 100
Bestell. nicht minoren! S. Recknig
Nachtbl. Kunstverlag München I (gegr. 1884).

Die Heilung der Zuckerkrankheit

ohne Diätvorschrift u. sämtl.
Nierenleiden mit Ein-
schluß schlüss der
Brightschen Nierenkrankheit
Beliebende Broschüren
hierüber gratis.

Dr. J. SCHÄFER

Barmen N.

Fabrik Chemisch-Pharma. Präparate.

Kunst bringt Kunst

Eine solche günstige Aufnahme wie mein Modeparfüm „Isola Bella“ findet selten ein neues Parfüm. „Isola Bella“, ein deutsches Kunzprodukt, ist das beliebteste und stärkste Modeparfüm der Gegenwart. Es übertrifft durch die Nachhaltigkeit seiner erfrischenden Wohlgerüche die besten alten Parfüms. Nach dem „Zucker“ duften Sie weiter. Flacon M. 4.00; 7.00; 12.50; Kleine Probeläsche à M. —.15 gegen Einsendung des Betrages franco.

Dr. M. Albersheim, Frankfurt a.M. und Wiesbaden.
Berliner Niederlage: Parfümerie Scherck, W. 15, Joachimsthalerstr. 9.
Versand ab Frankfurt a.M., Kaiserstr. 1. Illustr. Katalog kostenlos.



Jacob Katz, Berlin 39, Alexanderplatz, gegenüber dem Bahnhof, empfiehlt ferner das bekannte Etagen-Portemonnaie „Triumph“ à M. 3. — und Münz-Portemonnaie à M. 4.50 und 20 Pfennig für Porto extra.

Nur das Gute hat grossen Erfolg!

Praktische Neugabe: „Deba“ Portemonnaie mit seitlich aufklappbaren Münzbehältern auch bei geschlossenem Portemonnaie, daher stets Kleingeld sofort zur Hand, ohne das ganze Portemonnaie jedesmal aufzuklappen. In der Straßentasche, am Billetschalter u. Bahnhof etc. unentbehrlich, ferner noch grosse getrennte extra Behälter für Gold, Silber u. Bills unabhängig von einander separat zu verwenden. Einzigartige Konstruktion der Aufbewahrung der Geldstücke u. Geldverwechslung ausgeschlossen.

Preis M. 3.— u. für Porto 20 Pf. extra.
Preis M. 3.— u. für Porto 20 Pf. extra.



Nur echt in dieser Packung.

Zu haben mit Fettgehalt oder trocken in Flaschen zu Mk. 1.75 und 3.50,
Littflaschen Mk. 9.— in jedem Drogen- und Parfümgeschäft.

Nervenschwäche

und Unterleidungen, deren Verhütung und völlige Heilung von Spezialarzt Dr. med. Rümpler. Preisgekröntes, eigenartiges nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. Wirklich brauchbarer, außerst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, der auf einzelne Organe konzentrierten Nerven-Zerrüttung und deren Folgezuständen. Für jedes Mann, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt ist das Lernbuch für alle, die fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarer gesundheitlichen Nutzen! Der Gesunde lernt sich vor Krankheit u. Siechtum zu schützen — der bereits Leidende aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Mk. 1.60 Briefmarken franko zu beziehen bei Dr. med. Rümpler, Genf 66 (Schweiz).

Bei etwaigen Bestellungen bitte man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Ubersehen Sie niemals die Bedeutung des Edison Phonographen als Eisbrecher! Nichts ist so schwer, als in einer Gesellschaft das Eis der Langeweile zu brechen, aber nichts ist auch so angenehm, als wenn dies einmal richtig gelungen ist.

Wirklich, Sie können keine Gesellschaft geben ohne einen Edison-Phonographen. Er ist das beste Mittel in der Welt, um über die erste halbe Stunde hinwegzuheften, bis die Gäste auftauen und eigenen Geist entfalten. Der Edison-Phonograph bringt den Geist anderer zur rechten Zeit, um die Leute gesprächig zu machen. Aber selbst bei Gesellschaften, in denen sich alle gut kennen und gut verstehen, wird der Edison-Phonograph die angenehme Unterhaltung durch besondere Darbietungen noch erhöhen.

Er wird die Missgestimteten aufheften, aufmuntern die Langweiligen, lebhaft machen die Ruhigen. Nur verfehlen den Schichternen und amüsierten sieh die Anspruchsvollen und Blassierten. Er ist unwiderruflich, weil Edison ihn erfand.

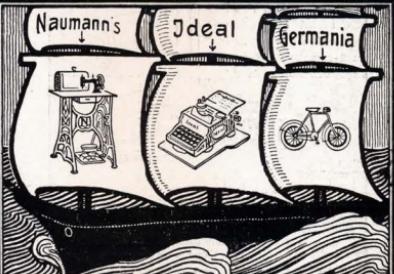
In Ihrer Stadt befinden sich Verkaufsstellen.

Edison-Goldgussalzen M. 1. pro Stück.
Edison-Phonographen von M. 45. — an.

Händler gesucht überall, wo wir noch nicht vertreten. Kataloge versenden wir kostenlos.

Edison-Gesellschaft m. b. H.
Berlin N. 39, Südufer 8.

über die Meere fragen den Ruhm deutscher Feinmechanik



Seidel & Naumann Dresden

Sie können nicht schlafen?
Sie können doch schlafen!

Nehmen Sie nur bei **Schlafrlosigkeit, Neurose, Nervosität** (gesetzlich geschützt), ärztlicherseits glänzend begutachtet. Das beste der Neuzeit, gänzlich unschädlich.

Cabrovail

Preis M. 3.-.-

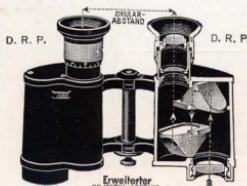
Castor, K. Br. Leicht, valer.

Nur durch die **Hirsch-Apotheke, Strassburg 21 (Elsass).**

ZEISS

PRISMEN-FELDSTECHER

mit erhöhter Plastik der Bilder



NEUE MODELLE

für

REISE, SPORT, JAGD, ARMEE, MARINE

Die anerkannten Vorfüge der ZEISS-Prismen-Feldstecher: Hohe Lichtstärke, vorzügliche Schärfe, Stabilität, grosses Gesichtsfeld, Präzision der Ausführung, Tropenbeschaffenheit bei den neuen Modellen weitgehend gesteigert.

Man verlange Prospekt T 10.

▼▼
Berlin
Frankfurt a. M.
Hamburg

CARL ZEISS
JENA

London
St. Petersburg
Wien

Patentiert in allen Ländern

▼▼
Wiederverkäufer gesucht

Welt-Kandare

Neueste Erfindung!

Verhindert
das Durchgehen



Sicherster Schutz für Reiter und Fahrer. Grösste Wohltat für das Pferd. Kandare u. Trense vereint.

Preis M. 15.— per Stück franco. Ausführl. Prospekt gratis u. franco.

Welt-Kandare-Fabrik
Sixt & Co., Hamburg 101.

Bei Nichtkenn. nehmen wir nach 14 Tagen die Kandare frk. zurück u. returnieren d. Cassa.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer (Bildnis des verstorbenen Grossherzogs Friedrich von Baden) ist von Wilhelm Trübner, Karlsruhe.

Sonderdrucke vom Titelblatt, sowie von sämtlichen übrigen Blättern sind durch alle Buch- und Kunstdruckhandlungen, sowie durch den „Verlag der JUGEND“ zum Preis von 1 Mark gegen 20 Pf. auf doppelseitige — für Porto und Verpackung 65 Pf. extra.

Das höhere Wesen

Geißlicher (der einzige Knaben in Penitentiary, hat strafend): „So weiß ich es also mit Dir bekommen, Fritz. Im Keller nachst. Du mir die Kiepfe! Aber wie heißt das Wesen, vor dem nichts verborgen bleibt, das alles sieht, vor dem ich selbst nur ein nichts Staubkorn bin?“ Fritz (weinend): „Die Frau Papierin!“

Die verlorene
Nervenkraft

habe ich durch Apoth. E. Herrmann, Berlin, Neue Königstraße 7, erhalten. Preisverlangt: B. Beamter in Wien. Prospekt an Herren diskret u. fr.

Van Houtens Cacao

Das beste
tägliche Getränk

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Tiroler Totivitaferl

Von Kassian Kluibenschädel, Tirolese Maler



Aldu, wo dieser Abgrund dräut,
Hat sich zur weiten Ewigkeit
Der tugendjamme Larcher Vöft*)
Von Zell ein fahrtbillet gelöst.
Im Leben fuhr er Dummelzug,
Doch hier war ihm nobel g'nug —
Es stieg, um rascher dort zu sein,
Gar plötzlich in den Schnellzug ein.

*) Sylvester.

Unter günstigsten Zahlungsbedingungen u. in allen Preislagen offerieren wir Konversations-

Lexikain nur neuesten Auflagen.
Ebenso liefern wir alle in Kata-
logen, Prospekten angezeigten**Bücher**zu den offiziell. Original-Laden-
preisen geg. begneue monatliche**Teilzahlung**Spezialkataloge unter Angabe
des in Preise umrechneten Litera-
turgeschäfts gratis. Unsere neu
geschaff. Kunstabteilung bietet**Bilder**erstklass. Reproduktionen alter
und neuer Meisterwerke, Holz-
gravuren, Stiche, farbige Repro-
duktionen ohne jeden Aufschlag
gegen begneue Teilzahlung.ReichH. Bilderkatalog B. 288 grat.
Bial & Freund Breslau II
Akademische Buchhandlung.**Billige Briefmarken.** Preis-
liste gratis sendet Hugo Siegert, Altona (Elbe).

Schnelleste,
schnendste,
sauberste und
billigste Verar-
beitung der Wäsche
mit den voll-
kommensten
Maschinen.

Fabrik für sanitäre Wäscherei-Anlagen
STUTTE & BLUMENTHAL
Hannover-Lindloh. 20 örtlichste Anlagen
Export nach allen Ländern.

Kataloge
in deutscher,
französischer,
holländ. italien.
und russischer
Sprache porfcfrei
nach allen
Ländern.

VERLAG DR. P. LANGENSCHEIDT
Berlin-Gross-Lichterfelde

Soeben erschien:

Der neue Juvenal

von Karl Ettlinger

Kein Gebiet modernen Lebens hat Karl Ettlinger, der bekannte „Jugend“-Redakteur, in dieser prächtigen, humorprahlenden Satire vergesen. Über Alles, was unsere Zeit bewegt, weiss er ebenso witzige, wie originelle Urteile zu fällen. J. V. Widmann hat Ettlinger bei der Besprechung seiner Nachdrückung von Ovid's Liebeskunst an Versgewandtheit dem Meister Paul Heyse verglichen. Im „Neuen Juvenal“ hat sich Ettlinger selbst übertröffen. Nur ein so eminenter Kunstsänter durfte es wagen, heutzutage ein satirisches Epos von nahezu 4000 Verszeilen zu dichten. — Das Buch wird sicherlich das größte Ereignis erregen und die begeisterte Aufnahme finden, die es verdient.

::: Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Preis broschiert M. 3.—, gebunden M. 4.— :::



Unentbehrl. für Touristen, Reisende, Automobilisten, Radfahrer, Wassersport, Militärs, Lufschiffer, Forstbeamte, Jäger, Büro- und Fabrikangestellte, alle Arbeiter, zur Kinderpflege, zu Brunnen-Kuren.

Zu haben in allen Geschäften für Reise, Jagd und Sport; für Ausrustung von Automobilisten und Radfahrern, zur Krankenpflege u. s. w. in Gummimärkten-Geschäften. Wo nicht, gibt Bezugsquellen an.

Thermos-Gesellschaft
m. b. H.
Berlin, Markgrafenstr. 52 a.

*Ein gutes halbbares
Löschenpapier
das nicht zerfällt, nicht stäubt
und brillant löscht, ist ein
Gegenstand für Ihren täglichen
Gebrauch. Ein Versuch
überzeugt Sie, dass nur
Silk Blotting
das beste Löschenpapier Sie in
jeder Beziehung befriedigen kann.*

In einfacher und doppelter Dicke in über 2000 Papier-
handlungen (einzelner Bogen 10 x 15) erhältlich.

Jeder Bogen trägt am Rande der Rückseite die Worte:

„Silk Blotting.“

Weisen Sie Nachahmungen zurück.

Für Geschäftszwecke unvergleichlich.

NEU! Das Alte stürzt!!
Photographieren ohne Dunkelkammer

ist nur allein mit

Lumen-Apparatur

möglich, überall, selbst im Salon verwendbar, kein Hineingreifen in Flüssigkeit, gute Beobachtung der Entwicklung, handlich, begrenzt.

Großes Erfolgs- Camera- Ob-



for Photographen
und Amateure

LUMEN, G. m. b. H., Dresden,

Oster-Allee 17.

Tatsachen beweisen! NEU!

Der Goldne Esel

des Apulejus. 5. Aufl. m. 16 Illustr. 4½ M.

ges. zugeschloßene Sitten, Priestertrug etc.

Ethik, auch die berühmte Episode von

Amor u. Psyche. Reizend illust. Ausführl.

Prospekt u. kult. u. sittengeschichtl.

Werke gratis.

H. Barsdorff, Berlin W. 30. r.

Bei etwaigen Bestellungen bitte man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Bioferrin

Blutbildendes Kräftigungsmittel

Zu haben in den Apotheken.

Empfohlen von Autoritäten.

Kalle & C° Akt.-Ges. Abteilung für pharmaceut. Produkte, Biebrich a. Rh.

Blütenlese der „Jugend“

Der Leiter einer Universitätsfrauenklinik hatte einen durch operativen Eingriff Geborenen, der, wie es hießen, auf das eben erst erhaltenen Leben verzichtete leisten wollte (er wurde auffallend bleich und verlangsamte das Atmen, um es schließlich ganz einzustopfen), durch Schütteln und Schwenken zur Wiederanfuhrnahme seiner Atmungsbewegungen zu veranlassen versucht, doch ohne den gewünschten Erfolg. Erst nachdem er mehrere Male den kleinen Weltbürger mit aufmunternden Schlägen traktiert hatte, ließ er sich wieder Atmungsbewegungen bei diesem erkennen. In seiner Verteilung des Falles sagte dann der Professor: „Sehen Sie, meine Herren, diesmal haben wir Glück gehabt, sehr oft können Sie solch armes, kleines Ding totschlagen, es kommt nicht zum Leben!“

Eisbärfelle sind nicht wärmer, aber teurer als meine Heide-
schärfenfelle. Wohl-
geformt, geruchlos, bleibend weiß od. über-
grau, etwa 1 qm groß, 8 M. Vorlagen 6 u.
7 M., bei 8 M. resp. mit Kinnfelle. St.
W. Heino, Lünzmühle Nr. 69
bei Schneverdingen.

Wollen Sie reich sein?

Im praktischen Wissen, dann
bestellt. Sie grat. mein. illustriert.
Bücher-Katalog. (Hochinteressant).
Fritz Casper & Co., Dresden 16/100.



Körperfülle u. Büste
vor jeder Weile, durch
ärztl. glänz. beobachtet, gut-
unschädl. Verfahr. Dürke,
Beantw. vertrauensw. Anfr.
geg. Retourn. d. Baronin v.
Dobrzensky, Halensee - Berlin.

Unreinen Teint,

Hautigkeit, Röteln,
Geschwüre, Sommersprossen
und sonstige lästige Schönheitsfehler
beseitigt, unbed. schnell
und sicher über Nacht.
„Grême Noa“.
Dose Mk. 2,20 franko.
Probeflasche Mark 1,20
fr.ro. (Von mir bestellt!)
Ratgeber
„Die Geheimnisse d. Schönheit“ gratis.
Max Noa, Hoffleiteran, 23a/Prinzessin Adel,
Schönberg-Ruhland
Berlin-Niederschönhausen No. 115.

Wohlschmeckend,
appetitanregend,
leicht verdaulich.

Dr. Dr. Teuscher's Sanatorium

Oberloschwitz-

Weisser Hirsch, bei Dresden. Physio- und Erholungs-Bedürftige.

Dr. H. Teuscher, Nerven-Arzt, Dr. P. Teuscher, prakt. Arzt. — Prospekte.

Neues Badehaus, elektrisches Licht, Zentralheizung. Winterkuren.

Nettel

ist die Camera ernster Amateure.
Vorzügliche Construction. Elegante Ausstattung.
Interessante Hauptpreise kostenfrei.
Camerawerk Sontheim 3 am Nekar.



Preisausschreibung.

Der „Deutsche Schulverein“, der den Zweck hat, das Deutschtum an den Sprachgrenzen durch Errichtung, Erhaltung und Förderung deutscher Schulen und Kindergärten zu schützen, beobachtigt, seine Ansichtskarten zu vermehren und schreibt zur Erlangung künstlerischer Entwürfe zwei Preise aus: 1. Preis 1000.—, 2. Preis 500.—. Die preisgekrönten Entwürfe gehen in den Eigentum des Vereins über, der sie verhält, eitersweise auch nicht preisgekrönte Entwürfe käuflich zu erwerben, andernfalls aber alle eingehenden Entwürfe abzuliehen.

Der Entwurf soll zur Herstellung der Karte in Druckstichdruck, Kupferdruck oder Bleistichdruck geben, seien den Schülervereinsgesetzten im be sonderen oder den Sonderverordnungen im allgemeinen zum Ausdruck bringen. Erwünscht ist die Verwendung des Schulvereinswappens.

Der Entwurf und die Anschrift des Künstlers sind in besonderen Umschlägen mit dem gleichen Motto verschen zu längstens 1. November d. J. an den **Deutschen Schulverein, Wien 1, Bräunerstrasse 9**, einzusenden.

FÜR KRANGE ZUR BEACHTUNG!!!

In letzter Zeit sind grobe Nachahmungen des Sperminum-Poehl aufgetaucht, man gebe daher acht auf die Bezeichnung

SPERMIN POEHL
PROF. D. E.
SPERMINUM-POEHL

und verlange solches nur an Originalpackung des Organotherapeutischen Instituts von **Prof. Dr. v. Poehl & Söhne**. Alle in der Literatur über die Wirkung des Sperminum-Poehl bei: Neurosen, Migräne, Migräne, bei Übermüdungen und schweren Erkrankungen, wie Bleichsucht (Anämia), Rachitis, Podagra, chron. Rheumatismus, Syphilis, Tuberkulose, Typhus, Herzkrankungen, Myocarditis, Fettzwer, Hysterie, Früh- und Spätmenstruation, Leber- und Pankreas-Erkrankungen, ebenso schliesslich nur auf das Sperminum-Poehl. Das Sperminum-Poehl ist allen in Apotheken und grösseren Drogenhandlungen erhältlich. Preis pro Flacon resp. Schachtel à 4 Amp. resp. Schachtel à 4 Cylsin Mk. 8.— Literatur über Sperminum-Poehl wird auf Wunsch gratis versandt vom

Organotherapeutischen Institut

Prof. Dr. v. Poehl & Söhne

St. Petersburg (Russland).

Die höchsten Auszeichnungen auf allen Weltausstellungen und die besten Urteile medizinischer Autoritäten.

Depots: Berlin: Kronen-Apotheke, Dresden: Löwen-Apotheke, Frankfurt a. M.: Einhorn-Apotheke, Köln: Dom-Apotheke, Magdeburg: Rats-Apotheke, München: Ludwigs-Apotheke, Wien: Engel-Apotheke.

Enigma

Modeparfum der Pariser Salons.

Parfumerie Lubin, Paris.

M. 12.— pro Flacon.

Generaldepot: Vial & Uhlmann, Frankfurt a. M.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Industrie-Werke
für heilgymnastische Apparate
Maschinen- u. Metallwaren G.m.b.H.
Solingen-

Aber sagen Sie doch, werte Freundin, wie kommt es, dass
Sie alle so gesund und frisch und kräftig sind?
Ach, das ist weiter kein Geheimnis: Wir alle turnen mit
Dr. med. Kemperdicks Teuton D.R.PAT. N° 159043.
Arztlicher Ratgeber für Zimmerymnastik von Dr. med. Bier zu jedem Apparate gratis.

Liebe Jugend!

Herr Biedermeier meint dem Fräulein Richter[®]

Den Jubelhymnus als der Ersten, die
Auf deutschem Boden, also meint der Dichter,
Privatdozentin wurde. Und noch nie
Hab' Eine sonst gelesen vom Ratheder...
Flugs griff Herr Julius Meyer drauf zur
Feder.

„Nein! Gertrud Wofer,[®]“ summt er seine
Leier,
Doziert in Bern schon ein Semester lang!
Sie war die Erste![®] Lieber Julius Meyer!
Jeht rast im Müller auch der Dichterdrang!
Denn schon vor Jahren las in Zürich fleißig
Frau Doctor juris Kempin; dieses
weiß ich!

Dann folgten zweie der gelabten Schwestern
Mit germanistisch hochgeschultem Sinn,
Und beide schon vor mehreren Semestern:
In Bern das Fräulein Doctor Tumarkin
In Zürich aber lebt mit weiser Miene
Fran Rittershaus, des Emil Adeline.

Drum, unbeschadet Fräulein Gertrude Ehre
Und Fräulein Richters Ausehn, bring ich noch,
Als ob ich selber auch ein Dichter wäre,
Der Kempin als der Ersten sieht mein Hoch,
Verzeih' mir Sie dies Dementi meiner Leier,
Herr Bieder und auch Sie, Herr Julius
Meyer!

Müller

*) B.J. Nr. 37 u. 40 der „Jugend“.

Hübsche, gebild. junge Dame
wünscht Bekanntheit m. älterem disting.
Herrn, dem sie liebvolle Gattin sein
würde. Off. u. C. a. d. Exped. der Jugend.

Lauterberg (Harz) S. R. Dr. Dettmars
Hellastadt

für Nervenkranken (Fr. Dr. Ritscher). — Neueste Einrichtungen. — Diätkuren.

Ly-Renaissance

Schön u. eigen-
artig schreibend.

Ly-Federn.

Sie entspringen in
ihrer Form u. Schrift-
wirkung den Rohrfedern
und Gänsekielen. 36 Stück60 Pf. Vollständiger Lehr-
paket mit 120 Federn u. dazu ge-
hörigen Federn 2.25 Mark.Schriftprobe und Preisliste
kostenlos an Fabrik.

Heintze & Blanckertz, Berlin 2.J.

Dürkopp



„Knipperdölling“ bester kleiner Wagen.

DÜRKOPP & CO. A.G.
BIELEFELD.

Ziegeleien

compl. Anlagen, auch einz. Maschinen.
Ernst Förster & Co., Magdeburg-Neustadt.

Virisanol

Das Beste und Wirkamste gegen
Nervenschwäche der Männer.
Von Universitätsprof. und vielen
Ärzteempf. Flakons 5 u. 10 M.
Neue Virsanol-Broschüre gratis.
In Althanns-Apotheke, Münchenerstr. 6.
Chemische Fabrik H. Unger,
Berlin NW 7.

Berlin: Schweizer-Apotheke, W. S.
Cöln: Hof-Apotheke, Wallstraße 1.
Dortmund: Schwanen-Apotheke.
Essen: Ruh: Löwen-Apotheke.
Frankfurt a. M.: Einhorn-Apotheke.
Halle a. S.: Börsen-Apotheke.
Hannover: Einhorn-Apotheke.
München: Ludwig-Apotheke.
Plaue i. V.: Alte Apotheke.
Rostock: Hirsch-Apotheke.
Stuttgart: Schwanen-Apotheke.

Auskunft über alle Reiseangelegenheiten
sowie über rechtsgerügtige

Eheschließungen in England
erteilt das Reisebüro Arheim,
Hamburg W., Neuer Jungfernstieg 6.

Ein neues Kinderbuch

Soeben erschien:

„Märchen ohne Worte“

Zweite Folge.

Aus dem Bilderschatze der Münchner „JUGEND“ ausgewählt und unter Mitwirkung der „Freien Lehrer-vereinigung für Kunstdpflage“ Berlin herausgegeben von Georg Hirth.

24 einseitig bedruckte Bilder mit einem Vorwort von ALEXANDER TROLL. Preis kartonierte Mk. 1.50.

In dieser zweiten Folge der „Märchen ohne Worte“ bieten wir der Kinderwelt 24 der prächtigsten farbigen „Jugend“-Illustrationen, die sicher auch bei den Kleinen das gleiche Entzücken hervorrufen werden, das sie früher bereits bei den **Lesern** der „Jugend“ fanden. Die von der „Freien Lehrer-vereinigung für Kunstdpflage“ Berlin getroffene Auswahl der Bilder ist so vortrefflich und das Vorwort von Alexander Troll für Kinder so verständlich geschrieben, dass das Buch überall dort freudigste Aufnahme finden wird, wo für unser Bestreben, den Kindern in Farbe u. Zeichnung nur hervorragende Bilder vor Augen zu führen, Verständnis herrscht.

Früher erschien:

„Märchen ohne Worte“

Erstes Bilderbuch der Münchner „JUGEND“. Preis 50 Pf.

Zu beziehen durch alle Buch- und Kunstdhändlungen. Gegen Einsendung von Mk. 2.30 versendet der Unterzeichnete **beide** Bilderbücher auch direkt.

MÜNCHEN, Färbergraben 24/ii

Verlag der „JUGEND.“

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Über Land und Meer

Wöchentlich 1 Nummer
Vierteljährlich M. 3.50

Deutsche illustrierte Zeitung

Alle 14 Tage 1 Heft
zu 60 Pfennig ::

beginnt soeben den

fünfzigsten Jahrgang

mit dem eigenartigen, stark fesselnden neuen Roman

„Caspar Hauser“ von Jakob Wassermann

Bestellungen in allen Buchhandlungen und Postanstalten. Probenummer von jeder Buchhandlung und direkt von der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart

: Insertionsorgan ersten Ranges :

Bezug durch alle Handig, wo nicht erhältlich.
direkt auf Wunsch Alpin-Liste No. 71 postfrei.

Voigtländer

& Sohn, A.-G., Opt. u. Mech. Werkstätte, Braunschweig,

Filialen in Berlin, Hamburg, Wien, London, Paris, New-York

fabrizieren in eigenen Werkstätten

Alpin-Kamera

9 x 12 cm Querformat, ganz in Leichtmetall gebaut.

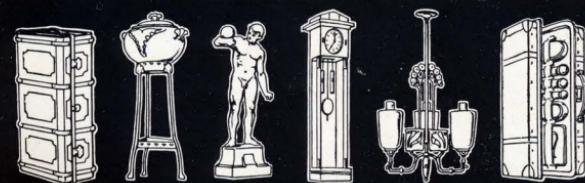
Optik :

Voigtländer Collinear, Dynar, Triple Anastigmat
12 – 15 cm Brennweite.

Bequeme Taschenkamera.

Nur 4 cm dick.

Neues
Modell



Reiseartikel, Plattenkoffer, Lederwaren, Necessaire,
Echte Bronzen, Kunstgewerbliche Gegenstände in Kupfer und Messing,
Terrakotten, Standuhren, Beleuchtungskörper für Gas- und elektrisch Licht

Gegen bequeme Monatszahlungen

Erstes Geschäft, welches diese feinen Gebrauchs- und Luxus-Artikel gegen monatliche
Amortisation liefert. Katalog **K** kostenfrei. :: Für Beleuchtungskörper Spezialist.
Stöckig & Co., Dresden 2. R. (f. Deutschland), Bodenbach 2 i. B. (f. Österreich).

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Schiffsjungen ::
sucht J. Brandt, Fischerhafen,
Altendorf, Elbe, Fischmarkt 291.
Prospekt kostenlos.

Dr. Möller's Sanatorium
Broch. fr. Dresden-Loschwitz Progn. fr.
Diätet. Kuren nach Schroth.

Gegen
Schwächezustände

verlangen Herrn Dr. L. Broschüre
in verschlo. Cassetten gratis und
franco durch
Löwensapotheke Regensburg C 10
Budapest, Marienapotheke, Kronegasse 2.

kleines Gespräch

Interviewer: Was ist eigentlich nach
der Auflösung von Ew. Durchlaucht der
Unterschied zwischen Konservativismus und
Liberalismus?

Völlow: Der Unterschied ist der: für
das, wofür die Konservativen aus prinzipiellen
Gründen sind, sind die Liberalen aus taktischen Gründen. Ihre Frage, mein Herr,
wird übrigens bald gegenstandslos werden. Bei uns wird bald die Zeit kommen,
in der die Konservativen sich auflösen und
den liberalen Parteien als Mitglieder bei-
treten werden.

Vom Zukunftskrieg

„Sie fürchten Überraschungen, Herr
Major?“
„Ja! Befehl, Herr Oberst; es liegt
was in der Luft!“



Tintenfleck an
Fingern od. Klei-
dern sind jedem,
der Caw's Safety
benutzt, unbekannt;
denn die Schlüssel-
kappe schließt den Tin-
tenfleck ab, ohne ihn zu verlieren.
Wenn die Kappe abge-
schraubt ist, kann die
Feder aus dem Tinten-
behälter vorgeschaubt
werden und gibt Tinte
ab, sobald sie das Pa-
pier berührt.

In allen ersten Papiergeschäften käuflich.
Ihre Katalog gratis von Fabrikanten:
SCHEIBLISCHT-FABRIK, Nürnberg;
Schwanthäuser, Wien I., Johannesgasse 2.



Chemie

A. Fleibiger

„Meine Herren, tun Sie der Baronin Suttner den Gefallen, erfinden Sie kein neues Pulver mehr!“

Zur gefl. Beachtung!

Zu unserem Artikel „Nur Nobel“ in No. 40 der „JUGEND“ erhalten wir von der Firma Thyssen & Co., Mühlheim a. d. Ruhr folgende Berichtigung:

„Aus der Darstellung muss es für den mit dem Versicherungswesen in der Grossindustrie nicht Vertrauten den Anschein gewinnen, als ob die Firma einen geradezu rigoros ablehnenden Standpunkt gegenüber den Schadensersatzansprüchen der Hinterbliebenen des opfermutigen Oberingenieurs Hannes eingenommen hätte. In der Tat liegt die Sache so, dass die Firma,

die bei einer privaten Haftpflichtverbande gegen derartige Betriebsunfälle versichert ist, ohne Einwilligung des Vorstandes dieses Haftpflichtverbandes weder einen Haftpflichtanspruch anerkennen noch durch Zahlung abfinden oder einen Vergleich abschliessen darf, widrigenfalls sie ihrer Rechte aus dem Versicherungsvertrage verlustig geht. Die Firma besitzt also gar kein direktes Interesse an dem günstigen oder ungünstigen Ausgänge des Rechtsstreits. Sie hat zu dem Prozesse nur ihren Namen hergeben müssen, während der Haftpflichtverband in seinem Interesse den Prozess durch alle Instanzen getrieben hat. Dem Haftpflichtverbande gegenüber war die Firma statutengemäss verpflichtet, den Prozess durch einen vom Vorstande des Haftpflichtverbandes zu bestimmenden Anwalt und auch im übrigen nach den Anordnungen dieses Verbandes führen zu lassen.“

Hierzu haben wir Folgendes zu bemerken: Diese Zuschrift „berichtet“ in keiner Weise unsere Mitteilungen, sondern bestätigt sie gerade. Die Firma Thyssen & Co. gilt selbst ausdrücklich zu, dass es erst eines bis zum Reichsgericht gerichteten Prozesses bedürfe, um den Hinterbliebenen eines Mannes, der in ihrem Betrieb sein Leben opferte, einen Schadenersatz zu sichern. Da die Firma Thyssen & Co., wie sie gleichfalls ausdrücklich betont, ihren Namen zu diesem Prozess hergegeben hat, ist sie auch der Öffentlichkeit gegenüber voll und ganz für den Prozess und seine Folgen verantwortlich. Mag der Haftpflichtvertrag der Firma auch die juristische Unterstützungsplicht abgenommen haben, von der moralischen Verpflichtung, den Hinterbliebenen so opfermutigen Beamten unverzüglich zu helfen, kann kein Haftpflichtvertrag der Welt eine so grosse, reiche Firma befreien.

Wir hätten gar zu gerne die Berichtigung gebracht, dass die Firma Thyssen & Co. aus menschlichem Gefühl sich gerade in diesem Falle über den Haftpflichtvertrag hinweggesetzt hätte und den Hinterbliebenen mit einer angemessenen Summe sofort beigesprungen wäre.

„Behüte dich Gott, es wär so schön gewesen,
Behüte dich Gott, es hat nicht sollen sein.“

Die Redaktion der „Jugend“

Sozialreform

Kommerzienrat (zu einer Deputation seiner Arbeiter, welche um eine Lohnerhöhung ersucht): Ich bin über Eure Forderung aufs höchste erstaunt. Habe ich Euch nicht erst neulich auf der städtischen Bürgerweide ein Sonnenbad geschenkt, das Euch umsonst zur Verfügung steht? Ist das Dankbarkeit?

Mit Speck fängt man Mäuse
 In London schmiedet der brave John Bull
 Eine goldne Schatull
 Für den Kaiser. Geschmückt nach allen Ranten
 Mit Diamanten.
 In Petersburg schmiedet der General French.
 Ein harmloser Mensch.
 Mit Ratten, und ebenfalls ganz harmlosen
 Herren Franzosen
 Auch eine Schatulle. Auch für Kaiser.
 Aber eieren,
 Und zum Zusammenklappen gemacht.
 Willi, gib acht!
 Indessen Du fröhlich bewunderst die eine,
 Die goldne, die Kleine,
 Klappy hinter vielleicht bei der andern im Nu
 Der Deckel zu...
 A. D. N.

Der Fall Henle

Wie Abg. Caffelmann behauptet, soll der Bischof von Regensburg an mehrere Geistliche eine Ansprache gerichtet haben, wobei er die Heiligkapsel des Zentrums gründlich desavouiert und jeden Missbrauch der Kanzel, des Beichtstuhls und der Schule mit Strafverfolgung zu abenden erklärte. „Die Seelsorge schließe nicht die Sterierung, Moosentwäscherung u. dgl. in sich ein. Eine Gefahr für die Religion besteht in Deutschland und schon gar in Bayern, darf unserer außen Regierung, absolut nicht und daß der Schule Gefahr drohe, halte er für Phantastie oder Wahlnachberprobung. Die Volksstimmung würde überhaupt besser zum Ausdruck gekommen sein, wenn die Zentrumsmeinheit weniger fäulisch durchgepreßt worden wäre.“

Dem gegenüber hat nun der Bischof erklärt, daß Alles aus der Luft gegriffen sei und daß er eine solche Ansprache nie gehalten habe.

Wie löst sich dieser Widerspruch? Wir haben unsern Sherlock Holmes mit der Ermittlung des rätselhaften Falles betraut, und er teilt uns jetzt folgendes mit:

Der Bischof hat in der Tat diese Ansprache gehalten, aber nur im Traum. Er träumt sehr lebhaft und laut, und der diensttuende Kaplan, der bei der Andere „seine geistliche Mitbrüder“ sofort die Ohren und den Kleintyp spitzte, stenographierte die ganze Traumrede, die er naiver Weise für eine göttliche Eingebung hielt, weil sie im Schlaf den bischöflichen Lippen entfloß, wörtlich ab. Als er sie jedoch am Morgen seinem Herrn vorlesete, erblachte dieser vor Schreck und warf das Stenogramm in den Papierkorb. Von dort wehte es der damals herrschende Nordwind auf den Redaktionstisch der Zeitung, die es natürlich für ein Concept einer wiflich erloschenen Andere hielt. Infers ist also alles ans „Der Luft“ gegriffen. Andersseits weiß man jetzt aber auch, was sich der Bischof denkt, wenn er gerade nicht Bischof ist. Allein, da jeder nur für das verantwortlich gemacht werden darf, was er spricht, und sich auch ein Bischof denken kann, was er mag, fällt jede Begeahnung auf eine zentrumsfördernde Haltung Sr. Exzellenz weg. Der Fall ist in absolut klar, dank der Fründigkeit unseres verdienten

* Sherlock Holmes

Aus Liebknechts Tagebuch

Der Vorsthende ist ein zu neugieriger Mensch! Bei jeder Stelle meiner Schriften und meiner Reden fragte er mich, was ich mir dabei gedacht habe. Woher soll ich denn das wissen?

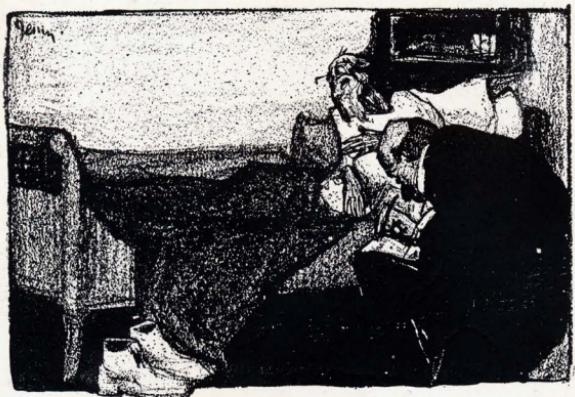
* Ein Rechtsmittel gibt es gegen das Urteil des Reichsgerichts nicht. Aber eine Anfug werde ich nicht los, die verschlägt mich Tag und Nacht. Wie ein Damalsleischwert hängt die Begnadigung über mir! Wenn ich begnadigt würde! Entsetzlich! Mit meinem Martyrium wäre es vorbei!



„Nulli secundus“

A. Weisgerber

Die Probefahrten des vielgepriesenen englischen lenkbaren Luftschiffes haben bekanntlich mit einem glänzenden Flaske geendet. Es ist jedoch anzuerkennen, dass sich die Briten durch diesen missglückten Versuch nicht einschüchtern lassen. Onkel Edi hofft vielmehr, schon beim nächsten Besuche seinem Neffen eine freudige aeronautische Überraschung bereiten zu können.



Münchner Naivität

R. Genin (München)

„Glauben's net, Herr Doktor, daß is' no' so lang' deraßh', bis d' Feuerbestattung doch erlaubt wird?“

Milliardenträume

Der berühmte Mäster John Rockefeller, Er bestigt — ein Mann, im Rechnen starr, Hat's egrindet auf den letzten Heller — Circa sechs zehn Milliarden Mark. Bloß vom Delirium friegt er jeden Morgen Hunderttausend Mark Schön auf die Hand — Also kann er ohne Ruhmherren Leben selbst im teuern Dollarland!

Wäre ich, statt Mäster John Rockefeller, Auf dem Globus hier der reichste Mann, Ich genüste das schon rationeller, Als der Orlifstif es genenhet kann; Preisen müßten spätere Geschlechter, Wie die Mittwell, mich mit diesem Lob: Ja, der Biedermeyer war ein echter Grandseigneur, Mäzen und Philanthrop!

Erf bestell' id mir einmal bei Kruppen Eine deutsche Flotte, so famos, Daf mit feinen modligen Schlappuppen England sich verdrücke haußungslos! Laufend Jeppeh' che Lust durchreiter Baute ich, hübsch' groß und wohl armiert, Und dann schenkt' ich alles unter' Käfer, Daf den Frieden mit der Welt diktieren!

Von dem König Leopold in Brüssel Aquirierte ich den Kongosstaat Und auch sonst von Afrika ein Bißel, Ein Milliarden Meilen im □... Und mit dem genüglichen Ertrage An Käfer, Kautschuk und Kaffee Löse ich die soziale Frage —

Jeder Deutsche würde Präsident!

Auch für Bayern würde ich ein Tröster, Das erlaube mir ja mein Budget, Alle alten Schlößer oder Klöster Kauf' ich weg dem Herrn von Cramer-Klett Doch id füller' nicht mit schwarzen Kutt'n Sie aus Clericonomianie, Rein, zu Kranfenhüttungsinstituten Über Bildungsstätten mag' id sie!

Hätt' id für das engste und weit're Vaterland in grohem Stil gefordert, Tät' id auch was für die Kunst, die heit're, Welcher so bei uns kein Mensch was borgt! Münthen sollte mir ein Rathaus kriegen, Wie es dieser Kunstdichter würdig ihien — Unter „Neues“ hätt' id mit Bergungen, Stein um Stein per Eilzug nach Berlin!

Alle Reisepflichtenfeen Kriege die Pinalothet umsumt —

Meier-Großen bär' ich auszumüten
Dort die sogenannte „Deutsche Kunst!“
Eine Brachialle von Wittelsbachern
Lieb' ich aus Garancarmor hau'n
Und den Bühnenkunststücksvermähern
Lieb' ich ein Reformtheater bau'n!
Tragen würd' ich nur die höchsten Kleider,
Welche für persönlichen Bedarf
Der gekrönte Abgott aller Schneider,
König Conrad, mir selbst entwarf;
Die Krawatten müßt' selbst auszuwählen,
Engagiert' ich eine Kommission,
Große Künstler müßten zu ihr zählen —
Und Herr Richard Schautal in Person!
Baute ich auf stolzen Bergespiele
Maur ein Schloß dann, zinnenberedacht,
Bär' ich Majestät um eine Stütze,
Ditto auch für eine schöne Nacht!
Riesenauto's, hundertpferdestarke,
Kaute ich, nach jeglichem Modell,
Rebst dem ganzen Fortrienerdierparke,
Drin zu laufen, wulbschweinlos und schnell...

Kunz: mein Ich ausse feinte zu entwenden
Zu dem altherberigen Mensidentum,
Schmiff' ich, wie ein Ander nicht mit Nideln,
Mit den blauen Laufenden herum!
Aller Welt verschafft' ich volle Teller,
Frieden, Glück und Schönheit aller Welt —
Aber leider glaub' id, daß Rockefeller
Vorderhand sein Geld noch selbt behält!

Biedermeier mit **Si**

Wahres Geschichtchen

Ein Verkehrsminister findet bei der Durchsicht eines an ihm gerichteten Aktenstückes eines seiner Referenten die Stelle „Sie siß“ (das respektive Fürwort mit kleinem s geschrieben.) Er versieht die Stelle mit einem Indosat:

„Allen Herren Referenten zur Beachtung und
Darnachachtung:

id mich,

Die Sich

er sich u. s. w.

in der Anfrage an den Minister aber:

Si Si.

Das Schriftstück macht die Runde bei den Referenten und kommt mit diversen Unterschriften versehen wieder in das Bureau Sr. Exzellenz zurück. Da findet dieser ganz unten, unter den Unterschriften, mit Bleistift geschrieben:

Du miß!

Russische Toleranz

Der Verband des russischen Volkes und die anderen russischen Antisemiten, die bisher die russischen Grenzen streng gegen die Einwanderung von Juden abgeschlossen und fremde Juden nur unter den schärfsten Kautelen ins Land gelassen hatten, haben in der letzten Zeit eine auffallende Schwungung vollzogen. Sie treten alle dafür ein, daß Russland seine Grenzen den Juden weit öffne und ihnen den Eintritt auf jede Weise erleichtere. Erst hielt man diese Nachricht für eine Zeitungskette; aber nein, sie ist wahr. Was ist geschehen, daß die russischen Nationalisten sich so geändert haben? Bei dem jüngsten Bogrom in Odessa auf der Preobraschenskajastraße trat noch vor Beendigung des Bogroms ein Mangel an Juden ein, so daß in Erwagung von Juden wohl oder über Übel Christen geprägt werden mußten. Was sollte man tun, wenn Juden nicht zur Hand waren? Indes ist eine gar zu häufige Wiederholung einer solchen Notlage nicht wünschenswert, denn es widerstreift dem religiösen Gefühl des Nationalrusses, Christen zu prügeln, zu schänden, zu berauben oder zu morden. Deshalb ist es nationalökonomisch richtig, denjenigen Bedarf, den das Land nicht mehr zu deden vermag, aus dem Auslande zu beziehen.

Menschliches, Allzumenschliches!

Die sozialdemokratischen Abgeordneten Redakteur Koll und Rechtsanwalt Frank haben an dem Leichenbegängnis des Großherzogs von Baden teilgenommen. Der „Borndurst“ findet dies „unverhältnißig“, während die „Leipziger Volkszeitung“ die beiden Genossen „großherziglich sozialdemokratische Leichenbitter“ nennt. Koll rechtfertigt seine und Franks Handlungsweise mit den menschlichen Pflichten des Tats, des Aufstandes und der Pietät.

Es bedarf kaum der Ausführung, daß diese Rechtfertigung ganz verfehlt ist. Was geht den Genossen Koll der Tatt an? Eine Genosse darf keinen Tath haben! Was kümmert es sich um die Pietät? Pietät kommt von Frömmigkeit, und ein Genosse darf nicht frömm sein! Was geht ihn der Anstand an? Ein Genosse darf nicht einständig sein! Und was will er lächlich von menschlichen Pflichten sagen? Ein Genosse ist kein Mensch, darf kein Mensch sein, ein Genosse darf nur ein Umanensis sein! Für jeden Genosse gilt, was der Lustspielbittcher Terenz im Heautontintinnus gesagt hat, er, der früher Sklave war und durch die Freiheit erlangte, der also ein Plebejer war, wie die heutigen Genossen: „Homo non sum, humanum omne a me alienum putio.“ — Das merkt sich der Genosse Koll, das Mensch!

Frido

Preisrätsel der „Jugend“

In welcher Stadt werden die Straßen möglichst während der Fremdenfahrt aufgegraben, besädet, beschottert, gewalzt, nach drei Wochen wieder aufgerissen und gepflastert, einen Monat später asphaltiert, während der nächsten Fremdenfahrt abermals aufgerissen, mit Trambahnlinien versehen und asphaltiert, vierzehn Tage nach Eröffnung der Trambahnlinie gepflastert, aufgerissen, mit Rabellen durchzogen und bis zur nächsten Fremdenfahrt provisorisch dem Verkehr übergeben? Jeder, der diese Frage richtig beantwortet, darf sich auf unsere Kosten in dem im Hofe des Landtagsgäbäude gelegenen Münchner Krematorium vorbereiten lassen. Leichenrede von Herrn Rektor Dr. von Oetinger gratis!

Der neue Plutarch



„Eigentlich habe ich eine viel zu geringe Strafe beantragt!“ sagte der Oberreichsgerichtspräsident Olshausen nach dem Liebknecht-Prozeß. „Ich hätte auf Enthaftung dringen müssen, gern zu dem Entschluß: „Man soll auf Löwen mit Kanonen schießen!“

An die deutschen Festungen!

Wir Karl Liebknecht, von Gottes Gnaden Hochstapler des deutschen Reiches, bin kund und kann hiermit zu wissen:

Die barbarischen Gesetze des Bourgeoisstaates haben es gewagt, gegen Uns ein Verfahren zu eröffnen, das nach dem Range, den Wir in der Partei und in dem Reich der Geister bekleiden, nur ein Hauptverfahren sein konnte. Unserer Bedeutung nach kann diese Verhandlung vor zwei Senaten des Reichsgerichts stutzen; billiger können Wir es nicht machen. Nachdem nun das Reichsgericht der Enthaftungsstrafe die Ehre zuerkannt hat, uns in Höhe von 1½ Jahren zuurteilen zu werden, eröffnen Wir hiermit einen Kettensatz unter den deutschen Festungen. Diejenige Festung, deren Mauern Wir den Vorzug erweilen, in ihnen 1½ Jahre lang zu weilen, wird dadurch ihren Namen in der Geschichte und in Gauau's Panoptikum verewigten. Wir fordern die Festungen auf, binnen einer Woche ein Verzeichnis der Verquinigungen, unter denen sie Uns aufnehmen wollen, an Uns einzurichten. Wir bedrängen Uns vor, der Meistertitel den Zusatztag zu erellen. Die Sache gilt, daß der Oberreichspräsident, der Oberhaupt des Kaisertums, will nicht warten. Wir wollen es auch nicht, daß sonst die Gefahr vorliegt, daß Uns die undankbare Welt inzwischen vergißt.

Humanitätswettbewerb

Auf der Haager Konferenz war der Antrag gestellt worden, diejenigen Seminare zu verbieten, die nur den Zweck haben, den Handel zu fördern. Freiherr Marshall von Bieberstein wies darauf hin, daß die Absicht nicht nachweisbar und daß das Verbot deshalb praktisch unausführbar sei. Außerdem Deutschland deshalb einen sozialen Vorbehalt gemacht habe, dem auch Frankreich zustimmen, bedauerte der englische Diplomat Satom, daß England infolge dieses Vorbehalts den vollen Schutz des neutralen Handels nicht habe durchsetzen und die humanitären Geächtswerte nicht ganz habe zur Geltung bringen können. Herr von Marshall erwiderte schärf, daß Deutschland in der Humanität, die von keinem anderen Staate übertrifft läge.

Den armen England ist bittes Unrecht geschehen. Es muß im Interesse von Wahrheit und Gerechtigkeit konstatiert werden, daß es die Interessen der Humanität im Seefliege selbst dann gefördert hat, wenn sie mit seinen eigenen Interessen zusammenstoßen. Außerdem muß man zugeben, daß die Engländer eine Seemarine lediglich zur Sicherung des Handels gelegt haben, nicht immer leicht zu beweisen ist. Aber diese Schwierigkeit ist doch nicht unüberwindlich. Die Sache ist gewißlich einfach: Die von England gelegten Seminare sind im militärischen Interesse notwendig und deshalb erlaubt, die von anderen Staaten gelegten Minen schaden dem englischen Handel und damit dem Welt- handel und sind deshalb verboten.

Frido

Protestierende Protestanten

Die protestantische Geistlichkeit in Hamm hat beschlossen, Katholiken, die in gemischtem Ehe leben, nicht mehr kirchlich zu beerdigen. Gegen diesen Beschuß hat sich eine große evangelische Protestverlammung in Hamm ausgetragen; sie hat beschlossen, bei dem Konstitutum der Provinz Westfalen und bei dem evangelischen Oberkirchenrat dagegen vorstellig zu werden.

Wenn diese protestantische Verlammung einen Protest gegen die Geistlichkeit in Hamm beschlossen hat, so besteht dies nur, daß ihre Teilnehmer den Begriff Protestanten vollkommen verfehnen; sie glauben protestieren zu müssen, weil sie sich Protestanten nennen. Wenn sie protestieren wollen, so müssen sie den Protest gegen den Geist der unfreundlichen Widerpenitentie richten, der sich in ihrem Innern breit macht. Danach sollen sie vielmehr ihren Geistlichen, die die Katholiken von den protestantischen Friedhöfen fernhalten wollen. Wenn die Polizei des jüngsten Gerichts erschallt und wenn die Verstorbenen am jüngsten Tage sich aus ihren Gräbern erheben, dann ist natürlich jeder auferstehende Protestant der Ansicht, daß diejenigen Seelen, die sich rings um ihn erheben, keine Glaubensgenossen seien. Wenn er nun plötzlich erfährt, daß der herjüngste, der Jahrhunderte lang kein Adlar war, ein Katholik ist, so erdrückt er vielleicht so, daß er einen erneuten Schaden an seiner Gesundheit, ja daß er sogar den Tod davon tragen kann! Und vor dieser Gefahr will die Geistlichkeit von Hamm ihre Schädeln bewahren!

Achtung, Sand!

Das Manöver der lebensaren Luftschiffe wird nachdrücklich zu einer Gefahr, gegen die die Gefährlichkeit der Automobile ein Kinderspiel ist. Die Straßen Berlins sind kaum noch zu passieren. Der Magistrat muß die Straßentaten der ganzen Zug lang brennen lassen, weil die Luftschiffe alles Sonnenlicht abhalten. Die Passanten tragen aufgespannte Sandkörner, die mit knirschenden Panzerplatten bespannt sind. Die Souterrainwohnungen sind durch den herunterrieselnden Sand fast vollständig zugeworfen worden und alle Augenblick müssen verschüttete Kinder von der Feuerwehr ausgearbeitet werden. Der Kreuzberg ist bereits 3527 Meter hoch und wird vorausichtlich im nächsten Frühjahr die Höhe der Jungfrau erreichen. Die Gelehrten haben eine Abweichung der Erdachse entdeckt, die darauf zurückgeführt wird, daß die Erde in Berlin durch die ungeheuren dort aufgelagerten Sandmassen zu schwer geworden ist und herabhängt.



Französisch-deutsche Rivalität in Marokko

Deutschland hat immer seine Hand im Spiel, wenn es zu Unfrieden und Eifersucht in Marokko zu erregen. Kaum hat Regnault dem Abd al-Aziz das Grosskreuz der Ehrenlegion überreicht, so verkündet auch schon das Militär-Wochenblatt die Ernennung des Muley Hafid zum Rosschweifträger im ersten Garderegiment zu Fuß!

Zeichnung von H. Hellwig

Der neue Plutarch



„Ich kann die Schulgelderhöhung für die Gymnasien nicht kulturrendlich finden,“ sagte ein alter Schulmann zu Sr. Exzellenz dem bayerischen Kultusminister.

„Wie heißt nicht kulturrendlich?“ Gesäß ist Geschäft.“

Strammmheit, Strammmheit über alles! In der Provinz Bozen hat ein geistlicher Schulinspektor dem Lehrer einen Unterrichtsbrief geordnet, in dem er u. a. ausführt, der Lehrer solle so klug wie möglich darstellen. „Die Haltung schaft und die Maske gefaßt, ohne das kann kein Lehrer unterrichten. Der Lehrer muß so stramm wie möglich daschen: Knie an Knie, Haden an Haden.“

Bravo! Erdeutet der Herr Schulinspektor zur Revision, daß er derjenige Haltung bewahrt, nichts weiter zu tun, als die Finger an die Hosenmau zu legen, während andere schlappere Lehrer sich erst in die stramme Position werfen müssen. Stramm ist die Haltungssache für den Lehrer, stramm in der Haltung, stramm im Glauben, und stramm im Gehörn, gegen die geistlichen Schulinspektoren! Ein solcher Lehrer wird eine Generation von Schülern heranreifen, die alle Zeit der Stolz und die Freude ihrer geistlichen Hirten sein werden, die, wenn sie herangewachsen und im Besitz ihrer bürgerlichen Ehrenrechte gekleidet sein werden, stets stramm konserватiv wählen werden. Und das ist doch der Zweck jedes Schulunterrichts!

Der etliche geistliche Herr soll übertragen zu Hause eben auf Strammmheit halten, wie in der Schule. Er nimmt die Dienstboten, die nicht stramm sind.

Der Park und das Schloß von Sanssouci sind in neuerer Zeit mit verschiedenen Statuen Friedrichs des Großen geschmückt worden. Vor dem Schloß steht eine Nachbildung des Rauchischen Friedrichs-Denkmal. Unter den Linden, in einer Seitenallee steht ein Denkmal des jungen Friedrich von Upfhus, im Schloß selbst ein Denkmal des sterbenden Königs von Magdeburg.

Man beabsichtigt, die Zahl der Bildwerke Friedrichs des Großen noch zu vermehren. Der unedle Name Sanssouci soll durch den Namen Friedrichswald ersetzt werden. Dieser Name ist nicht nur deutsch, sondern auch sehr tief: denn wie Buchenwald und Cannenwald einen Wald von Buchen und Tannen bezeichnet, so würde Friedrichswald einen Wald von Friedrichen bedeuten. Es wird beabsichtigt, dort Friedrich den Großen in allen Lebensaltern darzustellen. Den Anfang soll ein Marmorbildnis Friedrichs an der Brust seiner Amme machen, das von der Meisterhand des Hofstiefermanns Professor Steinbauer geschaffen werden wird. In finstiger Weise wird das Bedenken befeitigt, das aus Sittlichkeitsgründen gegen die plätschernde Darstellung der entzückten Ammenbrust erhoben werden muß: die Brust wird durch die Brust eines der langen Grenadiere Friedrich Wilhelm I. ersetzt werden.

Dann sollen 18 Marmorbildnisse aus den folgenden 18 Lebensjahren Friedrichs folgen. Um das Wachstum des jungen Prinzen, dem Beschwauer vor Augen zu halten, sollen, hellen die 18 Bildwerke in einer Reihe neben einander aufgestellt werden.



Hofgesellschaft

Paul Rieth (München)

„Ich glaube nun auch nicht mehr an Spiritismus! Als wir kürzlich in einer Sitzung die Geliebte des Grafen Sporwitz herbeizitieren wollten, erschien der Geist seines Kammerdieners!“